Nr. 297.

Berlin, Sonnabend, den 20. December 1851.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 297.

Berlin, Sonnabend, den 20. December 1851.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das erste Quartal 1852, jedoch mit der genauen Bezeichnung „Kreuzzeitung" gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Die Aufhebung des Jagd-Rechts

auf fremdem Grund und Boden und die Verleihung dieses nutzbaren Rechtes, welches ein Gegenstand des Privat-Eigenthums gewesen war, an andere dritte Personen: — die jedesmaligen Grundbesitzer — ohne alle Entschädigung der bisher Berechtigten, wie solche das Gesetz vom 31. Octbr. 1848 angeordnet hat, ist zweifelsohne der schärfste Schnitt in Recht und Eigenthum, welchen die damalige aufgeregte, revolutionaire und politisch unreife Zeit zurückgelassen hat.

Es ist auch bekannt, wie es herbeigeführt worden ist, daß dies Gesetz als solches ergehen konnte, und wie dies nur unter der Voraussetzung und dem theilweisen Vorbehalt einer Entschädigung geschehen ist. Die „Neue Preußische Zeitung" hat in der Nr. 122 vom 19. Novbr. 1848 die betreffende Allerh. Cabinets-Ordre vom 31. Octbr. 1848, ihrem ganzen Inhalte nach, mitgetheilt, und die damaligen Minister werden darüber Auskunft geben können, warum das Gesetz ohne Erwähnung oder Erörterung jener Allerh. Anordnung publicirt worden und dadurch zur Ausführung gelangte.

Es ist kaum nöthig, über die fehlerhafte rechtliche Begründung dieses Gesetzes Vieles zu sagen, und wir beschränken uns daher in dieser Beziehung auf die folgenden wenigen Bemerkungen. Die Güter, welchen die Jagd bisher auf anderen Grundstücken zustand, waren mit diesem nutzbaren Rechte gekauft oder in Erbschaft angenommen worden, und es ist bekannt, daß bei ritterschaftlichen und anderen Taxen der Werth der Jagd in der Regel mit 10 Sgr. jährlicher Rente pro 1000 Rthlr. des Tax-Werthes in Ansatz kommt, mit welchem Ansatze selbstredend nicht bloß die Jagden auf Guts-Aeckern, sondern alle, welche zum Gute gehörten, also auch die auf den Bauer-Aeckern, gemeint und einbegriffen sind. Die Besitzer der jagdberechtigten Güter haben also ihre Berechtigung in Kauf oder Erbes-Annahme lästig erworben.

Anderer Seits haben die Besitzer der Bauer-Güter ihre Besitzungen ohne Jagd und mit der Last, daß ein anderes Gut darauf die Jagd hat, gekauft oder im Erbgang angenommen.

Das genannte Gesetz nimmt also dem Einen, der das Recht rechtmäßig und lästig erworben hat, einen Theil seines nutzbaren Eigenthums ohne alle Entschädigung und schenkt denselben einem Dritten, der darauf gar keinen Anspruch hat. Es kommt noch hinzu, daß, als die Kossäthen und Pachtbauern der östlichen Monarchie durch die Gesetzgebung des Jahres 1811 das Eigenthum erhielten, sie dasselbe ausdrücklich ohne das Jagd-Recht erwarben, welches dem bisherigen Grund-Eigenthümer der Bauer-Güter, dem Gutsherrn, verblieb.

Gesetz vom 14. Septbr. 1811, § 57 ad c., und
Declaration vom 29. Mai 1816, Art. 102,

also demselben auf's Neue verbrieft und zugesichert wurde, was allen Bauern aus ihren Regulirungs-Recessen bekannt und ersichtlich ist. Ja, in sehr vielen, wohl den meisten, derselben wurden noch gewisse Jagd-Dienste von den Bauern für die herrschaftliche Jagd auf den Aeckern, welche sie zu Eigenthum erhielten, vorbedungen.

Wenn nun so klare Rechte dem Einen genommen und dem Anderen geschenkt werden, so muß dadurch nothwendig das Rechtsbewußtsein des Volkes leiden. Der Bauer muß denken: Wenn es möglich war, dem Gute die Jagd zu nehmen und uns zu schenken, warum kann man uns dann nicht auch alle Abgaben und Dienste schenken? Und der Tagelöhner, dem die Demokraten im Jahre 1848 Landungen versprachen, muß denken und hat gedacht: Wenn es möglich war, den Bauern die Jagd zu schenken, warum kann man uns nicht auch Land schenken, was bisher dem Gute oder den Bauern gehörte? —

In der That ist das Gesetz auch immer die Handhabe der Demokraten geblieben sie haben noch jetzt den Bauern zugeflüstert: Haben wir Euch nicht die Jagd umsonst verschafft; wären wir nur länger am Ruder geblieben, wir hätten Euch auch noch viel mehr verschafft. —

Dem Bauern wird aber möchlichst verhehlt, daß anderer Seits dem Tagelöhner ein Stück Land von seinem Besitze versprochen wird.

Es kann und darf daher diese Angelegenheit (soll nicht das Rechtsgefühl untergehen) nicht in der jetzigen Lage bleiben; die Besitzer, welche mit der einem Anderen genommenen Jagd beschenkt wurden, müssen eine Entschädigung, oder die Jagd selbst zurückgeben. Dadurch wird der Beweis praktisch geführt, daß in Preußischen Landen dergleichen Zustände, wie sie das Gesetz vom 31. Oct. 1848 herbeiführte, jedenfalls nicht dauern und später ausgeglichen werden.

Wir interessiren uns wenig für die Leute, welche fast kein höheres Interesse kennen, als die Jagd, wir haben es lediglich mit dem Rechts-Prinzip zu thun, dem je eher je lieber seine Anerkennung werden muß.

Wir reden daher hier nicht von dem national-ökonomischen Interesse der Jagd, auch nicht von den vielen Mängeln des Jagd-Polizei-Gesetzes: wir wollen bloß nachweisen, daß und wie eine Entschädigung thunlich und ausführbar ist. Wir halten es für weniger erheblich, daß die Entschädigung eine vollständige sei, wir verlangen auch nicht, daß sie dem früher Berechtigten zu Gute komme, wir kämpfen nicht für den Vortheil, sondern das Recht. Wesentlich aber ist es, daß die Entschädigung nicht vom Staate, sondern gerade von Denen gegeben werde, welche ohne Recht mit dem Eigenthum eines Andern beschenkt wurden und sich somit — (allen Grundsätzen des Preußischen Landrechts entgegen) — mit dem Schaden des andern Theiles bereichert haben. — Entschädigt der Staat, so müssen sehr Viele zu der Entschädigung beitragen, die der Sache ganz fremd sind, ja theilweis die früher Beschädigten selbst, wodurch denn die Entschädigung für das Rechtsbewußtsein die Bedeutung verliert. Außerdem hat auch der Staat dazu keine Mittel übrig, und die Steuerbaren und unter diesen auch die ärmeren Volksklassen mit heranzuziehen, wäre ganz unverantwortlich: was geht es den armen Handwerker in der kleinen Stadt, was den Tagelöhner an, daß die National-Versammlung es für weise hielt, den Bauer mit der Jagd zu beschenken, die dem Domainen-Fiscus oder dem Gutsherrn zustand. — Weiter aber könnten ja, es werden viele damals Beschenkte sagen: wir haben Euer Geschenk gar nicht verlangt, und wollen dafür nichts zahlen, — andere wohlhabende Jagdliebhaber werden dagegen lieber Entschädigung zahlen, als ihre Jagdfreude aufgeben. Man lasse also den Grundbesitzern jeder Anno 1848 mit Jagd beschenkten Gemeinde die Wahl, ob sie die Jagd zurückgeben oder die Entschädigung zahlen wollen. Sie mögen darüber in präclusiver Frist abstimmen. —

Man halte auch nicht eine solche Entschädigung für unpraktisch und unausführbar; wir haben darüber ein Präcedenz in dem Herzogl. Braunschweigischen Gesetze vom 8. September 1848. Dort hat man die verschiedenen Gegenden des Landes in Jagd-Klassen getheilt, und die Entschädigung ist mit 2, 3 und 4 guten Groschen pro Morgen als Capitals-Entschädigung gewährt worden.

Mehrere Specialien des Braunschweigischen Gesetzes scheinen uns zu künstlich; auf diese kommt es aber auch jetzt nicht an. Wem die Entschädigung noch zu hoch erscheint, der kann die Jagd zurückgeben. Außerdem kann man für die Zahlung der Entschädigung noch eine Frist oder Terminal-Zahlungen gestatten.

Wir begehren — wie schon vorher gesagt — auch nicht, daß die Entschädigung den Verletzten zukomme, wir halten es für diese selbst für wünschenswerth, daß dies nicht geschehe, damit man sie nicht des Eigennutzes anschuldigen könne. Wir schlagen vielmehr vor, daß die Entschädigung für die Kirchen- und Schulbedürfnisse des betreffenden Kreises oder Bezirkes verwandt werde. — Ein Gesetz nach vorstehenden Bestimmungen wäre gewiß ein gerechtes und heilsames, und wir hoffen, daß die Minister ein solches vorlegen oder die Kammern, es beantragen werden.

Sicher wird dies Vielen bedenklich erscheinen. Das kann uns nicht irre machen. Wir haben es nur mit dem Rechts-Principe und dem Rechtsgefühl der Nation zu thun und keinesweges mit der Bereicherung der früher Berechtigten.

Wir wünschen nicht, daß die Beschenkten zur Entschädigung gezwungen werden. Wer das nicht geben will, entsage dem Geschenk und stelle den alten Zustand her. — Wer aber die Jagd behalten will, der genüge auch der Gerechtigkeit und thue gleichzeitig ein gutes Werk für Kirchen und Schulen, die bei uns oft in großer Noth und Armuth sind und bei diesen Vorschlägen nicht wenig gewinnen würden. Dies wird auch indirect auf die Erleichterung der ärmeren Klasse zurückwirken, der hohes Schulgeld zu zahlen oft sehr schwer wird.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem persönlichen Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Major von Boyen, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehenen Komthurkreuzes des Ordens vom weißen Falken; sowie dem Architekturmaler Eduard Gerhardt in Erfurt zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Portugal ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Christ-Orden zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Nach einer Anzeige des Königlichen General-Consuls in Hamburg ist der größere Theil der über die hiesige Empfangstelle nach London beförderten Ausstellungs-Gegenstände, soweit über dieselben von den Ausstellern nicht anderweitig verfügt ist, bereits wieder in Hamburg eingetroffen, so daß deren Ankunft auf dem hiesigen Hamburger Bahnhofe in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Indem wir die betheiligten Aussteller hiervon benachrichtigen, ersuchen wir dieselben, wegen Empfangnahme ihrer Güter sich an den Güter-Dirigenten Arndt am Hamburger Bahnhofe wenden zu wollen.

Berlin, den 16. December 1851.

Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung.
v. Viebahn. Druckenmüller.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Siebente Sitzung, Donnerstag den 18. Dec.

Eröffnung der Sitzung 2¼ Uhr — Präsident Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Die Minister von Westphalen, von Raumer, Simons, von Bodelschwingh.

Tagesordnung: 1) Antrag von Kleist-Tychow und Genossen. 2) Des Freih. v. Gaffron und Gen. 3) Des v. Zander und Gen. 4) Des Grafen v. Itzenplitz und Gen. 5) Bericht der Petitions-Commission. (In Betreff des Inhalts der Anträge verweisen wir auf die bereits gestern unter Berlin erfolgte Mittheilung derselben.) — Wahlmittheilungen und Urlaubsgesuche Fortsetzung der Wahlprüfungen.

Die in der Tagesordnung gedachten Anträge werden darauf vom Präsidenten zur Unterstützung gebracht.

Der Antrag von Kleist-Tychow wird hinreichend von der Rechten und dem rechten Centrum unterstützt.

Desgleichen der Antrag v. Gaffron und v. Zander.

Desgleichen der Antrag Graf Itzenplitz, für den sich auch die Herren v. Bethmann-Hollweg und Mathis erheben.

Präsident: Ich spreche mich für Ueberweisung dieser Anträge (1 und 4, 2 und 3) in 2 verschiedene neue Commissionen, jede aus 15 Mitgliedern, aus.

Die Kammer erklärt sich einverstanden.

Abg. Graf Itzenplitz: Ich trage darauf an, daß die Commissionswahlen nicht gleich heute in den Abtheilungen vorgenommen, sondern den Mitgliedern bis zur nächsten Sitzung Zeit zur Berathung gegeben wird.

Der Präsident läßt die neu eingebrachten beiden Anträge, v. Brünneck, Frhr. v. Vincke und Gen. (gestern gleichfalls mitgetheilt, gegen die Kreistage und Provinzial-Landtage), verlesen.

Beide werden durch die Linke, der sich beim ersten Antrag Herr Mathis anschließt, hinreichend unterstützt.

Präsident spricht sich für Verweisung der Anträge in die Commission für die Gemeindeordnung aus.

Abg. Frhr. v. Vincke: Ich stelle den Antrag auf Bildung einer besondern Commission, weil die Commission für die Gemeinde-Ordnung so mit Arbeiten überhäuft ist, daß die letzteingebrachten Anträge noch nicht einmal haben zur Berathung gestellt werden können.

Abg. Denzin: Ich glaube, daß die Arbeiten für die Gemeinde-Ordnung allerdings so weit vorgeschritten sind, um die Anträge an die Commission übertragen zu können.

Abg. Herrmann: Ich glaube das Gegentheil, auch stehen die neu eingebrachten Anträge nicht im Zusammenhang mit dem Antrag Denzin, um daraus eine Verweisung in die Commission für die Gemeinde-Ordnung folgern zu wollen.

Präsident: Ich glaube doch, daß ein Zusammenhang stattfindet.

Abg. Freih. v. Vincke: Es ist hierin von einem vergangenen Factum die Rede.

Abg. Graf Itzenplitz: Ganz gewiß findet ein innerer Zusammenhang statt, eben weil eine Thatsache, die in der Vergangenheit beruht, hier nur zu Grunde gelegt ist.

Abg. Freih. v. Vincke: Das hohe Haus möge ein Urtheil fällen.

Abg. v. Meding: Wenn ein vorhergehender Redner gesagt, die Commission für die Gemeinde-Ordnung sei so überladen, daß sie noch nicht einmal den Antrag Bethmann-Seydlitz habe zur Berathung stellen können, so kann ich ihm ganz bestimmt versichern, daß dies nicht der Fall, indem jene Verschiebung nur aus innern Gründen erfolgt ist.

Abg. Freih. v. Vincke: Ich kann nicht entscheiden, ob gerade Ueberhäufung oder andere innere Gründe die Ursache gewesen, glaube aber sehr gern an das Vorhandensein der letzteren.

Präsident: Ich stelle den Antrag des Abgeordneten v. Vincke zur Entscheidung.

Die Linke und das linke Centrum erheben sich dafür. Der Präsident läßt, da die Entscheidung sehr zweifelhaft ist, die Gegenprobe machen und spricht sich im Einverständniß des ganzen Bureaus dahin aus, daß die Mehrheit gegen den Antrag v. Vincke ist und also keine besondere Commission für die Anträge v. Vincke und v. Brünneck ernannt werden soll.

Ruf von der Linken: Zählen! Zählen!

Abg. v. Zander: Wenn das Bureau sich einverstanden erklärt, ist das Zählen nicht mehr zulässig.

Abg. Herrmann: Ich habe vom Herrn Präsidenten nicht gehört, daß das Bureau sich einverstanden erklärt hat. Auch steht diese Bemerkung wohl nicht einem Mitglied der Kammer zu.

Präsident: Die Herren Schriftführer sind allerdings mit mir einverstanden, und die Anträge sind daher in die Commission für die Gemeindeordnung verwiesen. (Opposition der Linken.)

Präsident: Ich ersuche den Herrn Schriftführer, die §§. 58. u. 59. der Geschäftsordnung zu verlesen.

Abg. Freih. v. Vincke: Ich erkläre mich überzeugt, daß die Geschäftsordnung gegen uns ist, aber auch nur die Geschäftsordnung!

Präsident: Der Herr Abgeordne'e wird sich überzeugen, daß es die Pflicht des Bureaus ist, die Geschäftsordnung aufrecht zu erhalten. Wir kommen nun in der Tagesordnung zu dem Bericht der Petitions-Commission.

Ueber mehrere Petitionen ohne allgemeines Interesse wird nach dem Antrag der Commission zur Tagesordnung übergegangen, oder es werden dieselben dem Ministerium zur Erwägung überwiesen.

Zu der Petition des Abg. P. Schwarz und Genossen in Langenberg, in welcher auf Maaßregeln zur Beschränkung des Branntweingenusses und der Schankstätten angetragen wird, und über welche, in Erwägung der vorhandenen Gesetze, die Commission zur Tagesordnung überzugehen beantragt, hat Fürst Reiß mit 13 Unterzeichnern den Antrag gestellt: Das Gesuch an das Staatsministerium zu überweisen.

Der Abgeordnete Fürst Reuß vertheidigt in einer längeren Rede seinen Antrag. — Zur Beschlußnahme gestellt, fällt derselbe.

Petition des Pfarrer Ballnus in Crichen und Genossen: Die Kammer möge beschließen, daß die neue Schul-Ordnung für die Provinz Preußen unverzüglich auch da eingeführt werde, wo sie bis jetzt noch nicht gilt.

Antrag der Commission: Die Petition dem Königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zur Erwägung zu übergeben.

Hierzu ist ein Amendement des Abg. v. Forstner gestellt: Die Petition dem Ministerium mit der dringenden Aufforderung zu übergeben, Artikel 21 und 26 der Verfassung, die Schulfrage betreffend, zur Ausführung zu bringen und das verheißene Gesetz vorzulegen.

Abg. v. Forstner: Je mehr Anträge von einer Seite des Hauses auf Aenderungen der Verfassung kommen, desto mehr müssen die Anträge der andern Seite des Hauses sich auf Erfüllung derselben richten. Wo soll eine wahrhaft höhere menschliche Bildung herkommen, wo soll bei einem Volke, wo soll schon bei einem Kinde Achtung und Liebe zur Verfassung herkommen, wenn die Verheißungen in der Schulfrage nicht erfüllt werden.

Abg. v. Gerlach: Ich gehe nicht ein auf den Wunsch des Hrn. Vorredners, die Verfassungs-Urkunde zu einem Gegenstande des Unterrichts in unseren Schulen gemacht zu sehen, einen Wunsch, den ich übrigens nicht theile. Ich nehme nur das Wort, um nochmals auszusprechen, was schon im vorigen Jahre von der Tribüne dieser Kammer vollständig nachgewiesen worden ist, daß Verheißungen künftiger Gesetze, die in einem Gesetze ausgesprochen sind, die Legislatur auf keine Weise verpflichten. (Murren der Linken.) Keine jeweilige Legislatur hat das Recht, die künftige Legislatur zu Gesetzen wider deren Ueberzeugung zu zwingen. Auch hoffe ich, daß wir recht bald den verderblichen Irrweg verlassen werden, den der Hr. Vorredner uns wiederum empfohlen hat, nämlich die Methode, ganze bestehende Rechtssysteme, — hier unser gesammtes Schulrecht, — mit einem Male außer Kraft zu setzen um nagelneu ausgedachte, die Welt wieder von vorn anfangende, Rechtssysteme, — hier ein neues Schulrecht — in Gesetzesform gebracht, anstatt jenes geltenden Rechts einzuführen.

Abg. Freih. v. Vincke: Wir müssen allerdings auf Erfüllung solcher Verheißungen bestehen, damit nicht die Hoffnung auf Treu und Glauben in Preußen rückgängig werde. (Bravo der Linken.)

Minister v. Raumer: Die Frage, ob eine neue Schulordnung in Wirksamkeit zu setzen, hat schon vielfach die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigt. Dieselbe hat die Mitwirkung der Provinzialstände zur Berichterstattung in Anspruch genommen. Ich kann mir ersparen, auf meine Erörterungen bei Gelegenheit des v. Forstner'schen Antrages in der vorigen Sitzungsperiode zurückzukommen und will nur die factische Bemerkung machen, daß sich mir während meiner einjährigen Verwaltung noch nicht die Zweckmäßigkeit einer allgemeinen Umgestaltung, sondern nur der einzelner Punkte herausgestellt hat. Die Regierung ist mit der Sache beschäftigt und wird sie erledigen, sobald der Zustand es erlaubt. Vorerst bin ich zu der Bemerkung genöthigt, daß ich nicht in der Lage bin, ein allgemeines Unterrichtsgesetz vorzulegen.

Der Antrag des Abg. v. Forstner wird zur Entscheidung gestellt und erhält die Minorität. — Eben so ein zweiter Antrag, die Adresse der Regierung zur „Berücksichtigung" zu übergeben. — Der Antrag der Petitionscommission ist angenommen.

Präsident: Der Tag ist bereits so weit vorgeschritten, daß wir die Sitzung schließen müssen. Wir haben nur noch über die Vertagung der Kammer während der Feiertage zu beschließen und schlage ich als Zeit der Wiedereröffnung den 5. Jan. vor. Dagegen handelt es sich um die Zeit des Beginns und habe ich in dieser Beziehung mitzutheilen, daß das Ministerium den Wunsch ausgesprochen, vor dem Schluß noch die Hannoversche Zollfrage durch Beschlußnahme des Hohen Hauses erledigt zu sehen. Der Commissionsbericht wird zu diesem Ende am Sonnabend Vormittag vertheilt werden und schlage ich die Plenarsitzung zur Verhandlung darüber für Sonnabend Nachmittag vor.

Der Vorschlag wird genehmigt. Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Dec. Der Wiener „Lloyd" hat ein neues Mittel aufgefunden, Deutschland Geschmack an den Oesterreichischen Zolleinigungsplänen beizubringen. Es ist der Schreck vor England. Nach Versicherung des „Lloyd" liegt es in der Absicht Lord Palmerston's, „die Industrie aller anderen Länder zu zerstören," und um dem für Deutschland und Oesterreich vorzubeugen, bleibt, wie der Leitartikel seines Blattes vom 9ten d. M. deducirt, nichts Anderes übrig, als daß beide Staaten-Complexe sich in Zoll und Handel zusammenthun, — versteht sich mit Zugrundelegung des neuen Oesterreichischen Tarifs, welcher nach unendlich vielen Wehen in Oesterreich endlich zur Welt gekommen ist, und unter Oesterreichs Suprematie. Wie der „Lloyd" ferner versichert, will Lord Palmerston seinen Zweck dadurch zu erreichen suchen, daß er neue Revolutionen auf dem Continent anstiftet. Natürlich würde es, um die drohende Gefahr abzuwenden, welche das Wiener Blatt angeblich erblickt, nicht ausreichen, daß Deutschland und Oesterreich sich in Zoll und Handel vereinigen. Es müßte in dem Falle zu einer förmlichen neuen Napoleonischen Handelssperre gegen England geschritten werden, und das würde doch wegen der sehr üblen Erfahrungen, die der Erfinder selbst mit diesem Experiment gemacht hat, selbst für die ärgsten Feinde Lord Palmerston's und Englands in Oesterreich sicherlich viel Bedenkliches haben. — Das neue Mittel, welches der „Lloyd" aufbietet, um den Deutschen Sinn und Neigung für die Oesterreichischen Zolleinigungspläne einzuimpfen, ist in der That so überaus plump, daß es gar nicht zu begreifen ist, wie das Blatt sich zu dessen Publication überhaupt entschließen konnte. Sein Raisonnement über den betreffenden Gegenstand ist von Anfang bis zu Ende mißglückt.

— Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, wird sich während der vierzehntägigen Vertagung der Kammern nicht nach der Rheinprovinz, sondern nach Pommern begeben.

— Die der ministeriellen „Preußischen Zeitung" von einem Frankfurter Correspondenten geschriebene Nachricht, Herr von Lenthe würde Hannoverscher Bundestagsgesandter in Frankfurt werden, ist, wie wir bestimmt versichern können, unrichtig. Wir hören vielmehr aus sicherer Quelle, daß der Justiz-Canzlei-Director v. Bothmer in Celle Herrn von Schele in Frankfurt ersetzen wird.

— Der Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier Perceval Robbins ist von St. Petersburg und der Nordamerikanische Courier, Balston, aus London hier angekommen.

— (Erste Kammer.) Wir freuen uns, daß die vielen wichtigen Anträge — nicht auf Revision der ganzen Verfassungs-Urkunde, sondern auf Abänderung gefährlicher Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde — (die theils schon eingebracht sind, theils, wie wir hoffen, noch werden eingebracht werden, unter verschiedene Commissionen nach Unterschied der Gegenstände vertheilt werden und nicht an Eine „Verfassungs"-Commission gehen. Durch jene solide und praktische Behandlung der Sache wird ein doppelter Irrthum vermieden, von der einen Seite der Irrthum, als sei die Verfassungs-Urkunde ein über alle andere Gesetze weit hervorragendes, in sich geschlossenes Ganzes, welches die Gesammtheit unserer Einen und untheilbaren märzgebornen Verfassung in sich begreife, und dessen Aenderung unsern ganzen Rechtszustand erschüttere, von der andern Seite der Irrthum, als sei die Verfassungs-Urkunde ein durch und durch revolutionaires Machwerk, vor dessen gänzlicher Beseitigung kein Heil zu hoffen sei. Die Wahrheit ist, daß die Verfassungs-Urkunde ein Theil unserer bestehenden Verfassung und in sich — glücklicherweise — aus heterogenen, ja, widersprechenden Elementen zusammengesetzt ist z. B. „keine Standesvorrechte" und erbliche Pairieen. Der praktische Staatsmann, vorzüglich der reformirende Staatsmann, muß stets die Gesammtheit des geltenden Rechts, welches auch sein Ursprung sei, im Auge haben und die Continuität dieses Rechts bei allen seinen auf wahres Bedürfniß gegründeten Reformen als ein unschätzbares Kleinod und als das wahre Gegengift gegen die Revolution festhalten, so daß die große Masse des geltenden Rechts stets alt, wo möglich uralt, sei. Wir wollen nicht die Contre-Revolution, also auch nicht die Contre-Codification, sondern wir wollen mit voller consequenter Entschiedenheit das Gegentheil der Revolution, also auch das Gegentheil der Codification.

— Die linke Seite in beiden Kammern scheint nach einem gemeinschaftlichen Plane zu handeln: sie macht ihre oppositionellen Ansichten nicht auf constitutionellem Wege geltend, sondern greift sofort in die Verwaltungs-Maaßregeln der Regierung über. Das ist die praktische Lehre der Opposition von der „Verantwortlichkeit des Ministeriums."

— (Zur Postconferenz) schreibt das „C.-B.": Die Beschlüsse der hier abgehaltenen Postconferenz werden, wenn sie nach erfolgter Ratification ins Leben treten, einige Veränderungen in manchen Theilen der Postverwaltung nothwendig machen. Um diese Veränderungen schon jetzt festzusetzen und deren besondere Einwirkungen auf den praktischen Postdienst zu bestimmen, hat vorgestern die im Handels-Ministerium bestehende Postcommission eine besondere Sitzung gehalten. Die derselben vorliegenden Fragen sind zum Theil von den Bedingungen und Vorbehalten einzelner Staaten bei Abschluß des Beitrittsvertrages zum Postverein, oder aus den auf der Postconferenz festgesetzten Grundsätzen für Verträge einzelner dem Postverein angehörigen Staaten mit auswärtigen Mächten entstanden. Wenn man erwägt, daß Preußen vor Abschluß des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins allein gegen 800 verschiedene Postverträge mit auswärtigen Staaten hatte, und daß ein großer Theil derselben durch den Postverein nicht beseitigt worden ist, so ist leicht zu ermessen, welche besondere Schwierigkeit und Arbeitslast die Anwendung der durch die Postconferenz festgestellten Grundsätze über Verträge einzelner Staaten mit dem Auslande hervorrufen muß. — Ueber die durch die Postconferenz erfolgte Aufstellung eines neuen Grundvertrages giebt das „Dresdener Journal" folgende weitere officiöse Notizen: Die Ratification Seitens der betheiligten Staatsregierungen steht in den nächsten Monaten zu erwarten, und soll sodann derselbe vom 1. April 1852 an in Kraft treten. Von den getroffenen neuen Bestimmungen dürften nachstehende für das Publikum von Interesse sein. Briefe aus den Vereinsstaaten, auf welche der Versender das schriftliche Verlangen gesetzt hat, daß sie durch einen Expressen zu bestellen sind, müssen sogleich nach der Ankunft den Adressaten besonders zugestellt werden. Solche Expreßbriefe müssen stets recommandirt sein. Der amtliche Schriftenwechsel in Deutschen Bundesangelegenheiten ist portofrei. Briefe an die im activen Dienste stehenden Soldaten vom Feldwebel abwärts werden im Wechselverkehr der Vereinsstaaten portofrei befördert. Die von Soldaten abgehenden Briefe unterliegen der Portobezahlung. So weit thunlich, soll die Auflösung der Postverträge mit fremden Staaten auch vor Ablauf derselben erzielt und die neue Fassung nach den Bestimmungen des Vertrages bewirkt werden. Die dermalige Gebühr für die internationale Zeitungsspedition ist unverändert geblieben. Die Werthsdeclaration von Postsendungen muß stets nach der am Aufgabeorte gesetzlich bestehenden Landessilberwährung erfolgen. Bei jeder Vereinspostanstalt können auf jede andere Vereinspostanstalt Beträge bis zur Höhe von 50 Thlrn. aufgenommen werden. Eben so können bei jeder Vereinspostanstalt Beträge bis zur Höhe von 10 Thlrn. zur Wiederauszahlung an einen bestimmten, innerhalb des Vereinsgebiets wohnenden Empfänger eingezahlt werden. Die weitere Ausbildung des Vereins und Einführung allgemeiner Verbesserungen ist dem zeitweisen Zusammentritte einer Deutschen Postconferenz vorbehalten. Uebrigens steht dem Vernehmen nach eine Herabsetzung des Portos für die Correspondenz nach Spanien und nach Nordamerika in Aussicht.

— Die Arbeiten der Commission für die Holsteinische Grenzregulirung stocken namentlich deshalb, weil die Dänen die Eider als Grenze angesehen wissen wollen, wodurch z. B. das Kronenwerk von Rendsburg an Dänemark fiele, die Commissarien des Deutschen Bundes aber eine nördlichere Linie, welche auch das Kronenwerk, Friedrichsort (Christianpris), den Dänenwald und Friedrichstadt zu Holstein brächte.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält folgende Verfügung des General-Postamts: 1) Bescheid vom 8. Decbr. 1851 — betreffend die Porto-Erhebung für die zwischen Rußland und Preußen zur Auswechselung kommenden recommandirten und versicherten Briefe. 2) Bescheid vom 8. Decbr. 1851, nach welchem der amtliche Verschluß der nach Oesterreich bestimmten Geldsendungen nicht mehr nöthig ist. 3) Bescheid vom 12. Decbr. 1851 — betreffend die Berechnung des Preußischen Transitporto für Fahrpost-Sendungen zwischen Nicht-Vereinsstaaten und Ländern des Postvereins. 4) Verfügung vom 13. Decbr. 1851 — betreffend die Aufstellung von Briefkasten auf dem Lande ꝛc. und 5) Verfügung vom 14. Decbr. 1851 — betreffend die Bewilligung der Diäten für Postbegleitungen.

— [Der Gemeinderath] beschäftigte sich in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung nur mit rein administrativen Gegenständen, die für die Oeffentlichkeit ohne Interesse sind. — Die bisherige Vertheilung von Prämien bei Löschung von Feuersbrünsten, wonach den ersten 3 Spritzen 10, 5 und 5 Thlr. gezahlt wurden, soll fortan aufgehoben werden. — Eine Sammlung unter den Mitgliedern der Versammlung, um den Kindern des Friedrichswaisenhauses eine Weihnachtsfreude zu bereiten, trug 31 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. ein.

Stettin, 18. Dec. Heute fand die erste Kreis-Versammlung des Randower Kreises unter dem Vorsitze des neuen Landraths Freih. von Schlotheim statt, die besuchteste, welche wir seit langer Zeit in unserem Kreise erlebt. Es hatten sich 39 Kreis-Deputirte eingefunden.

§? **Stettin**, 18. Decbr. [Zur Mission.] Die Sammlung, welche der Pommersche Hauptverein für China zur Erhaltung der von Gützlaff hinterlassenen 40 Nationalprediger veranstaltet, hat ein recht erfreuliches Resultat geliefert. Es sind bis jetzt 386 Thlr. eingekommen und namhafte Beiträge zu demselben Zwecke sind noch zugesagt. Ueberhaupt zeigt sich in der Provinz viel Theilnahme für die Chinesische Mission. — Auf die Nachricht, daß der Kasseler Hauptverein, dem sich die Pommern bisher angeschlossen, seinen Missionar Vogel aus Hongkong abzurufen beabsichtigt, so daß die Leitung ganz in die Hände des Miss. Neumann übergehen wird, geht der hiesige Verein damit um, sich mit dem Berliner zu vereinigen. — Am vergangenen Sonntag fand hier Abends in der erleuchteten Schloßkirche die Taufe eines Juden statt, nachdem derselbe durch Vermittelung des hiesigen Judenmissions-Vereins den nöthigen Unterricht in der christlichen Heilslehre empfangen hatte. Das ungewöhnliche Ereigniß hatte eine so zahlreiche Theilnahme erregt, daß die Kirche die Menge der Zuhörer nicht zu fassen vermochte. — Von Seiten der innern Mission wird die Gründung eines Alumnats für Schüler unseres Gymnasiums bezweckt, um neben dem bestehenden, in welchem nur Beneficianten aufgenommen werden, auswärtigen Eltern Gelegenheit zu geben, gegen ein mäßiges Honorar ihren Söhnen Kost, Pflege und christliche Aufsicht zu gewähren und sie dadurch vor manchen Versuchungen zu bewahren. Mehrere bekannte hiesige Geistliche werden an die Spitze des Unternehmens treten und durch ihre Namen Bürgschaft dafür leisten. Es läßt sich erwarten, daß die Sache von vielen Eltern in der Provinz mit Freuden begrüßt werden wird.

A **Breslau**, 17. Dec. [Städtisches Hypotheken-Institut.] Die Unternehmer des hier projectirten städtischen Hypotheken-Instituts haben neuerlich den Beschluß gefaßt, bei Neubauten die volle Beleihung erst nach drei Jahren eintreten zu lassen, „um dadurch den nutzlosen Bauten aus Speculationssucht vorzubeugen." Gegenüber der seit dem Jahr 1848 vollkommen stockenden Baulust und dem hieraus hervorgehenden notorischen Mangel an Wohnungen, unter dem zumal die Armuth leidet, ist eine so willkürlich und allgemein beschränkende Maaßregel schwerlich geeignet, dem Project Freunde im Publikum zu erwerben. Von Seiten der Theilhaber wird ohnedies bitter geklagt, daß das Unternehmen weder beim Bürgermeister und Magistrat, noch beim Gemeinderathe, noch endlich bei den wohlhabenderen Hausbesitzern die gebührende Gunst erfahre, und insinuirt, daß ein Plan von so weitgreifender Nutzbarkeit doch nicht an politischen, d. h. antidemokratischen, Rücksichten scheitern sollte. Die erfahrene Ungunst hat jedoch einen viel einfacheren Grund: man glaubt überhaupt nicht an die Realisirbarkeit und an eine Zukunft der Sache. Abgesehen von dem windigen Vorhaben, von vorn herein eine neue Feuer-Assecuranz damit zu verbinden, liegt es für den Kundigen am Tage, daß den tiefverschuldeten Hausbesitzern auch mittelst des hier dargebotenen Credits nicht zu helfen ist, die feststehenden aber gegen ihr eigenes Fleisch wüthen würden, wenn sie für die ersteren die Bürgschaft übernehmen wollten. Der Grundfehler des Planes ist eben, daß er seine Popularität bei der Masse Derer suchte, die doch nicht zu retten sind, und daher das Maximum der Hypothecirung so hoch (bis zu ⅔ des Werthes) griff, wie dies höchstens bei dem viel mehr Sicherheit bietenden ländlichen Grund und Boden statuirt werden darf.

Ratibor, 16. December. [Kammerwahl.] Der Appellationsrath v. Tepper hatte sein Mandat als Abgeordneter zur ersten Kammer niedergelegt, daher heute eine Neuwahl stattfand. Von 32 Wählern waren 16 anwesend. Graf Schack auf Uschütz, Kr. Rosenberg, erhielt 8 Stimmen und die andern 8 Stimmen fielen auf den Rittergutsbesitzer v. Prittwitz auf Kasimir, Kr. Leobschütz. Der Wahlkommissarius Himl, Landrath des Koseler Kreises, ließ nun das Loos entscheiden, das den Rittergutsbesitzer v. Prittwitz traf. — Gestern Abend sind aus der hiesigen neuen Strafanstalt zwei Sträflinge entwischt.

v. V. **Erfurt**, 17. December. [Feuersgefahr.] Das schöne hiesige Regierungsgebäude (einst der Palast des Kaisers Napoleon) ist einer großen Gefahr ausgesetzt gewesen. Ein geheimes Feuer, vermuthlich von der Portierstube aus entstanden, hat mehrere Tage darin sich verhalten, ist aber noch zu rechter Zeit entdeckt und durch herbeigerufene Handwerker, ohne Störung für die Regierungsgeschäfte, unterdrückt worden.

Delitzsch, 17. Dec. [Hildenhagen abgesetzt.] Der gegen den Pastor Hildenhagen aus Quetz in Folge seiner politischen Thätigkeit im Jahre 1848 eingeleitete Disciplinar-Prozeß hat seine Endschaft erreicht. Am 12. Dec. ist demselben das Resolut der letzten Instanz des k. Oberkirchenrathes in Berlin durch die k. Gerichtscommission Zörbig publicirt worden. Derselbe hat in seiner Sitzung vom 6. Nov. beschlossen: „Daß das Resolut des kön. Consistorii für die Provinz Sachsen vom 28. April 1851, wonach der Angeschuldigte seines Amtes als Pfarrer zu Quetz zu entsetzen und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen, unter Verwerfung der dagegen eingelegten Recursbeschwerde, lediglich zu bestätigen, und dem Angeschuldigten auch die Kosten der Recurs-Instanz aufzuerlegen."

Elberfeld, 16. Decbr. Der Banquier Daniel v. d. Heydt hierselbst hat die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten für die erste Kammer abgelehnt.

† **Wien**, 17. Dec. [Diplomatisches, Personalien, Vermischtes.] In den diplomatischen Kreisen hat es bedeutendes Aufsehen erregt, daß die in der „A. A. Z." zuerst mitgetheilte und von da in die „W. Z." übergegangene staatsrechtliche Ausführung des Herrn Chevalier Hülsemann, Oesterreichischen Gesandten zu Washington, in Bezug auf das Verfahren der Vereinigten Staaten in Ungarn, von eben diesem Blatte gewissermaßen in Frage gestellt wurde. Man glaubt nämlich daraus schließen zu müssen, daß die in dieser Ausführung enthaltenen Ansichten mit denen unserer Regierung nicht vollkommen congruent oder die Form derselben zum wenigsten nicht anpassend gefunden wurde. Es wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die „W. Z." die Authenticität des Actenstückes geradezu in Zweifel zieht, was einem Desavouiren desselben gleich betrachtet wird. — Die von dem „Lloyd" heute in Aussicht gestellte Beschränkung der reisenden Engländer in den Oesterreichischen Staaten wird sehr in Zweifel gezogen, obwohl dieselbe an eine telegraphische Depesche knüpft. Durch den Londoner Telegraphen wurden gestern falsche Course mit fallender Tendenz hierher gemeldet, welche auf die Börse eine deprimirende Wirkung hatten. Die heutigen steigenden Tendenzen auf unserem Geldmarkte wurden durch das Sinken der Französischen Course bewirkt. — Die „A. A. Z." bringt die Nachricht, daß Hr. von Pipitz, der jetzige Bankgouverneur, zum Reichsrathe ernannt und Graf Constant Münch zum Bankgouverneur ernannt werden soll. Bei dem Umstande, daß Graf Münch derzeit Sectionschef im Finanz-Ministerium ist und die Stelle eines Bankgouverneurs unter jener eines Sectionschefs rangirt, muß diese Nachricht sehr bezweifelt werden; und dies um so mehr, als Graf Münch für einen auf seinen Posten ausgezeichneten Beamten gilt

und das volle Vertrauen Sr. Maj. genießt, was schon daraus hervorgeht, daß der Graf zum Referenten in Bezug auf die Revision des Staats-Ausweises vom Jahre 1852 ernannt wurde. — Ich habe Ihnen letzthin mitgetheilt, daß das Journal die „Morgen-Post“ wegen eines Formfehlers suspendirt wurde; wie ich nun höre, war das Abdrucken eines Artikels Ihres Blattes in Bezug auf die Französischen Angelegenheiten die Ursache davon. — Mehrere Blätter brachten mit mir zugleich die Nachricht von der Sperrung zweier Kaffeehäuser aus politischen Rücksichten. Diese Caffees geben nun in den hiesigen Blättern zwar zu, daß ein Theil ihrer Localitäten aus ihnen unbekannten Ursachen geschlossen wurde, behaupten aber, daß dies durchaus nicht aus politischen Rücksichten geschehen sei. Ich kann Sie versichern, daß demokratische Umtriebe und daselbst versteckt gefundene verbotene Journale die einzige Ursache waren. — Es wurden verschiedene Mittheilungen über die Conversion unserer Kavallerie-Regimenter gemacht. Ich kann Ihnen aus guter Quelle melden, daß die Polnischen Regimenter sämmtlich, von den übrigen nur die zweiten und dritten Glieder, in Lanciers verwandelt werden. — Se. K. H. der Erzherzog Albrecht traf am 14. Nachts in Preßburg ein, und hielt am 15. Morgens eine Revue über die dortige Garnison ab, die unter dem Commando des Brigadiers Grafen v. Stahremberg ausgerückt war. Se. K. Hoheit besuchte hierauf das Militairspital. — Der K. Englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Westmoreland, stattet bei sämmtlichen Mitgliedern des a. h. Hofes, den Herren Ministern und dem Herrn Reichsrathspräsidenten Besuche ab. — Die gestrige „Wiener Zeitung“ enthält den Erlaß des K. Kriegsministeriums Betreffs der Aufnahme von Zöglingen in das neu errichtete feldärztliche Institut: Für den nächsten Jahrgang werden 60 Zöglinge aus dem Civil aufgenommen, die 15 bis 22 Jahre alt sein und sich wenigstens über die vier ersten Gymnasialklassen ausweisen müssen. Die Bittsteller müssen sich verpflichten, nach beendetem dreijährigen Lehrcurse und erlangter Approbation 8 Jahre als Feldärzte in der K. Armee zu dienen.

Wien, Donnerstag, 18. Dec. Das „Tel. C.-B.“ schreibt: **Folgende diplomatische Veränderungen haben stattgefunden. Der jetzige Gesandte in Dänemark, Brints-Trenenfeld, geht als Gesandter nach Belgien. Graf Hartig, jetzt Gesandter in Kurhessen, geht nach Dänemark. Der General-Major Lagenau geht nach Schweden. Der Legationsrath Koller, früher in England, nach Hannover. Der Legationsrath Philippsberg geht als Gesandter nach London, und der Legationsrath Ingelheim als Gesandter nach Kurhessen.**

* **München**, 17. Dec. [Bier-Befürchtungen.] Das Ministerium des Innern hat an sämmtliche Kreisregierungen einen Erlaß gerichtet, worin denselben Verhaltungsmaaßregeln in Bezug auf etwanige Unruhen ertheilt werden, welche aus Anlaß der nunmehr eintretenden höheren Biertaxe entstehen könnten.

pλ **München**, 17. Dec. [Zoll-Gesetz. Kammer.] In Folge der unter den Zollvereins-Regierungen getroffenen Vereinbarung über einige Modificationen der Zoll-Ordnung vom 17ten November 1837 ist eine Königl. Verordnung erlassen worden, wonach: 1) die auf die Waaren-Controle im Binnenlande bezüglichen Vorschriften (§ 93—97 d. Z.-O.) mit dem 1. Febr. k. J. außer Kraft treten; 2) die im § 36. Punkt 1 und 4 des Zoll-Gesetzes enthaltenen Vorschriften dagegen, so wie die auf denselben Gegenstand bezügliche Bestimmung des § 92 der Zoll-Ordnung über den unter Ziffer 1 benannten Zeitpunkt hinaus in Wirksamkeit zu verbleiben haben. — In der Kammer der Reichsräthe wurde heut der Gesetz-Entwurf, die Aufbringung des Bedarfs für die Eisenbahnbau-Dotationskasse in den Jahren 1851 bis 1855 incl. betreffend, einstimmig angenommen. Die Summe beträgt 42,547,000 Fl. Bei der Debatte ergreift nur Graf Karl Seinsheim das Wort, um „mit schwerem Herzen“ für den Entwurf zu sprechen, da die Schuldenlast des Landes dadurch vermehrt werde. Weil jedoch die Zustimmung zum Bau der projectirten Bahnen gegeben wurde, müsse man auch das Geld bewilligen, denn wer A sage, müsse auch B sagen.

Stuttgart, 16. Dec. [Die Kammer] wird, wie man voraussetzt, noch vor Weihnachten die Berathung des Etats vollenden. Es soll dann, wie verlautet, eine Vertagung bis zum 12. Januar 1852 eintreten.

Mannheim, 13. Dec. [Unfall.] Es scheint gegenwärtig kein günstiger Stern über unserer Schifffahrt zu schweben, denn schon wieder hat sich ein Unglück zugetragen: diesen Morgen bald nach 4 Uhr fuhr das Niederländische Dampfboot Nr. 23 von hier zu Thal ab, und stieß in der Nähe des Neckarausflusses der Art auf eine Untiefe, daß das Schiff einen Leck erhielt und das Wasser unaufhaltsam eindrang. Es liegt nun fest und wird vielleicht nur mit äußerster Anstrengung wieder flott gemacht werden können.

Darmstadt, 16. Dec. [Kammer.] Heute beendigte die zweite Kammer die Berathung des Gesetz-Entwurfs die Gemeinde-Nutzungen der Ortsbürger betreffend. Hiernach hat sie den Gesetz-Entwurf mit Aenderungen, die im Ganzen die Zustimmung des Regierungs-Commissars (von Bechtold) erhielten, angenommen. Der wichtigste Punkt ist, daß den Gemeinden in Betreff der Benutzung der Gemeindegüter Autonomie eingeräumt ist; sie können durch Localstatuten das Nähere regeln.

** **Frankfurt**, 17. Decbr. Die neueste Publication über die Wirksamkeit der Bundesversammlung bringt den Nachweis über die seitherigen, in Dresden und Frankfurt gepflogenen Verhandlungen in den Zoll- und Verkehrsfragen.

♂ **Coburg**, 17. December. [Zur Zollfrage.] Wie ich so eben vernehme, hat unsere Regierung auf die von Oesterreich aus ergangene Einladung zur Beschickung der auf den 2. k. M. anberaumten Wiener Zollconferenz ablehnend geantwortet. Ein Gleiches soll von den übrigen, dem engeren Thüringischen Zoll- und Handelsverein angehörenden Staaten in Aussicht stehen. Die Regierungen haben übrigens dabei die Sympathieen der Bevölkerung für sich, da sich in allen Schichten derselben eine ziemlich offen ausgesprochene Abneigung gegen die Handelspläne Oesterreichs kund giebt.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 16. Decbr. [Landtagsabschied. Notizen.] Das letzte Regierungsblatt bringt den Landtagsabschied für den am 15. Mai d. J. eröffneten, am 5. Juli bis zum 1. November vertagten, dann aber am 25. October auf hohen Befehl geschlossenen Landtag. Das umfangreiche Actenstück enthält folgenden, allgemein interessanten Passus: „Wir haben Uns bewogen gefunden, die dem Landtage eröffnete Proprosition wegen schiedsrichterlicher Entscheidung der zwischen ihm und Unserer Regierung entstandenen Streitigkeiten zurückzuziehen, in der Erwartung, daß der in Wirksamkeit getretene Bundestag für die rechtliche Erledigung derartige Streitigkeiten die geeigneten Vorkehrungen treffen werde. In dieser Erwartung, so wie in der begründeten Hoffnung, daß sowohl der Landtag wie Unsere Regierung bemüht sein werden, allen Anlaß zu Streitigkeiten zu vermeiden, haben Wir vorerst noch Anstand genommen, auf den Vorschlag des ersteren einzugehen, die sämmtlichen über die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten beider Theile etwa entstehenden Streitigkeiten zur rechtlichen Erledigung an das durch den Bundes-Beschluß vom 30. Octbr. 1834 eingesetzte Schiedsgericht zu verweisen.“ Wir hoffen, bis zum neuen Landtage von dem Unsinn des Kopfzahlsystems durch ein neues Wahlgesetz befreit zu sein. — Vor einigen Tagen stürzte die so eben in Detmold neu erbaute katholische Kirche wieder ein. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen. — Am 3. d. M. starb der Director des Detmolder Gymnasiums, Professor Schierenberg, der seiner Zeit auch als Abgeordneter des Lippeschen Volks in der Paulskirche tagte.

□ **Hannover**, 18. Dec. [Aus den Kammern.] Den Kammern wurden heute von ihrem Präsidenten eröffnet, daß Se. Majestät der König der Deputation behufs Ueberreichung der bekannten Condolenz- und Gratulations-Adresse morgen Nachmittag 3 Uhr im Ernst-August-Palais zu ertheilen geruhen werde. — In heutiger Sitzung hat die erste Kammer dem bekannten Antrage zweiter Kammer, auf Vorlegung der in der provinziallandschaftlichen Frage ergangenen Actenstücke, beizutreten beschlossen, und das zu ihrem Vertagungsbeschlusse in zweiter Kammer gestellte, von Ihnen vorgestern mitgetheilte Amendement adoptirt. — In zweiter Kammer ward heute aus den Verhandlungen der für die Frage der Verwaltungs-Organisation gewählten verstärkten Conferenz referirt, daß der vorige Conferenz-Beschluß: „mit Aufgabe des Beschlusses zweiter Kammer dem Beschlusse des anderen Hauses (vergl. Nr. 293 dieser Ztg.) beizutreten“, wiederholt worden sei. Nach einer längeren Debatte über den Conferenz-Beschluß wurde derselbe endlich von der zweiten Kammer angenommen, jedoch nur mit 2 Stimmen Majorität. Hiermit sind keine Differenzen zwischen beiden Häusern in Betreff der Regierungs-Vorlagen vom 2. Decbr., die Organisationen der Gerichtsverfassung und der Verwaltung betreffend, mehr vorhanden. — Der Staatsminister a. D. v. Münchhausen wird dem Vernehmen nach in Kurzem mit seiner Familie nach Nizza reisen und dort für einige Zeit lang seinen Aufenthalt nehmen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 16. Dec. [Erklärung des Ministers des Innern; die bei Baze gefundenen Papiere; die Nachricht des Staatsstreiches in Rom.] Um allen zufälligen oder berechneten Mißverständnissen vorzubeugen, hat der Minister des Innern folgendes Avis publiciren lassen: „Es ist ausgemachte Sache, daß diejenigen, welche L. N. Bonaparte behalten und ihm die Gewalten übertragen wollen, um eine Verfassung auf den in seiner Proclamation vom 2. December angedeuteten Grundlagen zu schaffen, mit einem Bulletin votiren müssen, worauf Ja geschrieben steht.“ — Unter der Ueberschrift: „Das politische Complott; bei Herrn Baze gefundene Papiere,“ bringt der „Constitutionnel“ folgende Mittheilungen:

„Ist es nöthig, zu sagen, daß jenes Complott (gegen die ausübende Gewalt) seinen Sitz in der Assemblée hatte? Die Verblendung des Parteigeistes hatte es gebildet. Die grausame Erfahrung von 1848 war vergessen. Man ging denselben Fehlern und einer furchtbareren Züchtigung entgegen. Das von den Urhebern des parlamentarischen Complottes angewandte Mittel war das Recht der directen Requisition. Unter dem Vorwande, die Sicherheit der Assemblée durch genügende militairische Streitkräfte zu verbürgen, wollte man die ausübende Gewalt vollkommen entwaffnen. Nachdem ein Decret dies gethan haben würde, würde ein anderes den Präsidenten in Anklagezustand erklärt haben. Sobald erst kein Soldat mehr zur Vertheidigung Louis Napoleon's dagewesen wäre, wäre der Weg zwischen dem Elysée und Vincennes frei und rasch zurückgelegt gewesen. Der Plan war in der Sitzung vom 17. Nov. gescheitert. An diesem Tage fehlte das Votum der Montagne der Coalition. Aber man war gewiß, es wieder zu finden. Zu diesem Zweck hatte man Unterhandlungen mit der Montagne angeknüpft. Für ihr Votum für die directe Requisition versprach man ihr, nach und nach den Belagerungszustand in allen Localitäten, wo er herrschte, aufzuheben, d. h. um sich durch die Montagne den Präsidenten überliefern zu lassen, gab man die von dem Socialismus am meisten unterwühlten Departements der eventuellen Invasion der geheimen Gesellschaften Preis. Die Frage von der directen Requisition blieb also immer drohend. Die damit betraute Commission wich provisorisch unter dem Einfluß einer ersten Niederlage zurück. Aber die Coalition, welche unterhandelte, wartete nur auf eine Gelegenheit, um den entscheidenden Schlag zu führen. Die Quästur war das Hauptquartier der Coalition. Die nach der Verhaftung der Quästoren bei ihnen, besonders bei Baze, vorgefundenen Papiere haben die Existenz des Complottes evident gemacht. Alle die directe Requisitionen betreffenden Decrete waren bereit; man hat nicht bloß die Urschriften, sondern auch die nöthigen Duplicate saisirt; Alles war ohne Vorwissen des Herrn Dupin gemacht, aber nichtsdestoweniger mit dem Siegel der Präsidentschaft bekleidet. Das erste Decret, welches einem General den Oberbefehl über die Truppen des Parlaments ertheilt, lautet also: „Der Präsident der Assemblée (folgen die auf die betreffenden Artikel der Verfassung gestützten Betrachtnahmen) befiehlt dem Herrn ......, auf der Stelle den Oberbefehl über alle im Bereich der ersten Militair-Division befindlichen Truppen der Armee und der Nationalgarde zu übernehmen, um die Sicherheit der Assemblée zu verbürgen.“ Das zweite Decret lautet: „Der Präsident der Assemblée .... befiehlt jedem General, jedem Truppenbefehlshaber der Armee und der Nationalgarde, den Befehlen des Generals .... zu gehorchen.“ Das sind die beiden bei einem Quästor gefundenen Decrete. Von dem ersten existiren nur zwei Ausfertigungen, die eine wahrscheinlich für den betreffenden General, die andere für den „Moniteur“ bestimmt. Von dem zweiten Decret, welches für die Divisions- und Brigadechefs bestimmt war, finden sich 5 Abschriften vor. Alle diese Papiere sind in den Händen der Autorität. Ist es klar, daß man sich bereit hielt, den Schlag zu führen? Man wartete nur auf den Tag des Votums. Obgleich die Assemblée eine große Anzahl von Beamten zu ihrer Verfügung hatte, so verließ man sich nicht auf die Thätigkeit der zahlreichen Secretaire. Man wollte, daß Alles zum Voraus geregelt, copirt und gestempelt sei. Nichts wäre zu thun gewesen, als die Namen und das Datum zu schreiben. In einem Augenblick würde man die Dekrete den betreffenden Personen notificirt haben. Gab es da nicht alle Vorbereitungen zu einem Handstreiche? Man beachte übrigens wohl, welche Ausdehnung man dem Requisitionsrechte zu geben gedachte. Das Decret requirirt nicht weniger als die ganze Armee und die ganze Nationalgarde im Bereich der ersten Division, d. h. man ließ dem Präsidenten nicht Einen Soldaten. Diese Art von allgemeinem Aufgebot, hatte es zum Zweck, die Assemblée zu vertheidigen, oder den Präsidenten anzugreifen? Giebt es einen einzigen rechtlichen Mann, für welchen diese Frage ein Gegenstand des Zweifels sein kann? Das ist nicht Alles. Die Quästur war ein wahrhafter militairischer Generalstab geworden. Man hat dort Papiere saisirt welche sich gewöhnlich nur bei den Chefs der Armee oder in den Bureaux des Kriegsministeriums vorfinden. Die Quästur besaß Listen von der Stärke der Truppen und von den Namen ihrer Chefs nebst Angabe von deren Wohnungen. Eine dieser Listen enthält Namen und Wohnung der Offiziere der 10ten Legion. Es scheint, daß man auf diese mehr als auf die übrigen zählte. In der That haben die Repräsentanten in der Mairie des 10. Arrondissements zu tagen versucht. Sie zählten auf ihre Mitwirkung, sie haben sich getäuscht. Das sind die wichtigsten bei den Quästoren saisirten Papiere. Wir sprechen nicht von denen, in welchen jede Zeile den unversöhnlichsten Haß gegen den Präsidenten offenbart.“ — — Der „Constitutionnel“ schließt mit der Conclusion, daß der Präsident nur dem Angriff der Coalition zuvorgekommen sei.

In Versailles ist eine Broschüre **„Appel au bon sens des legitimistes par un émigré de 1830“** erschienen, worin die Legitimisten aufgefordert werden, für Louis Napoleon zu votiren. Die betreffenden Departementsblätter melden, daß die Legitimisten der Dordogne, der Normandie, Eure, Haute-Loire und Vendée erklärt haben, das Elysée zu unterstützen. Ich glaube, daß man diese Angaben mit einiger Vorsicht aufnehmen muß. Die offiziellen Berichte sprechen sich sehr befriedigend über die Aufnahme aus, welche die Kunde von den jüngsten Ereignissen im Vatican und unter der Französischen Armee in Rom gefunden habe. Der Papst erhielt die Nachricht fast in derselben Stunde durch eine Depesche des hiesigen Nuntius, durch den Gesandten und den General Gemeau. Letzterer begleitete den Papst in die Apostolakirche. Hier waren die Cardinäle in der Sacristei versammelt. Der General selber begab sich zu ihnen, um sie von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Seine edle und freimüthige Sprache, — meldet der Correspondent des „Univers“, — beruhigte die Eminenzen vollkommen. — Der „Constitutionnel“ publicirt am Ende seines Blattes ein Schreiben an ihn von Hrn. v. Lamartine, worin dieser von einem äußern Umstande (die contractmäßig fortlaufende Publication eines Feuilletons im „Pays“) zu der Erklärung Veranlassung nimmt, daß er seit dem 2. December jede Art von Verbindung mit dem „Pays“ abgebrochen habe. Der Mann des 24. Febr. scheint mir der Letzte zu sein, der dem Manne des 2. Dec. etwas übel zu nehmen habe. General Lebreton und Hr. Ségur-d'Aguesseau vertheidigen in offenen Briefen an ihre Wähler die Ereignisse des 2. December. — Man spricht von dem baldigen Rücktritt des Polizei-Präfecten, Hrn. de Maupas, und bezeichnet als seinen Nachfolger einen General. Man versicherte mir, daß das Decret morgen schon erscheinen solle. Hr. de Maupas hat am 2. December dem Präsidenten sehr wesentliche Dienste geleistet und einen Muth bewiesen, der bei vielen Andern, wenigstens einen Augenblick lang, durch seine Abwesenheit glänzte. Es wird erzählt, man könne ihm dies in gewissen Kreisen nicht verzeihen. Andererseits wird versichert, er habe in der Nacht vom 3. zum 4. December sich einige Confusionen zu Schulden kommen lassen. Wie dem auch sein mag, Personen, welche Hrn. de Maupas persönlich kennen, urtheilen, daß er der Mann zu einer That der Hingebung, nicht aber zu den laufenden Geschäften der Polizei sei. — Es heißt, daß noch in dieser Woche ein Preßgesetz erscheinen werde. — Herrn Bertin ist die Wahl gestellt worden, das „Journal des Débats“ mit polemischen Artikeln oder gar nicht erscheinen zu lassen. Anfangs hatte er die Suspendirung vorzuziehen erklärt, neuerdings hat er sich 24 Stunden Bedenkzeit erbeten. — In einem Rundschreiben des Hrn. v. Morny an die Präfecten werden alle öffentlichen Arbeiten an Sonn- und Feiertagen untersagt.

** **Paris**, 16. Decbr. [Proben des bonapartischen Systems; Beförderung eifriger Bonapartisten; Vermischtes.] Die bonapartistischen Blätter lügen auf so systematische Weise, daß sie sich sehr hüten müssen — so ist's nicht wahr, daß sich der Zwölfer-Ausschuß der Legitimisten für den Präsidenten und den Staatsstreich erklärt hat. Ich sah Briefe des Herzogs von Clermont-Tonnère, des Vicomte von Fallour und einen von Berryer an Montalembert, in welchen gegen diese perfide Lüge protestirt wird, die natürlich die Legitimisten in die größte Verwirrung setzen mußte. Graf Montalembert ließ sich als Werkzeug dazu mißbrauchen. Ein anderer legitimistischer Edelmann ward in einem bonapartistischen Journale genannt, als habe er seine Adhäsion an das Elysée erklärt. Er beklagte sich bei Morny, dem Minister des Innern, der zuckte die Achsel und sagte: „Wir brauchten Ihren Namen gerade!“ Der Legitimist rief: „Aber ich werde protestiren!“ Der Minister replicirte: „Sie werden in ganz Frankreich kein Journal finden, das Ihren Protest abdruckt!“ Der Minister hatte Recht. Durch die bonapartistischen Blätter geht jetzt ein Brief des Generals Cavaignac, in welchem L. N. Bonaparte als der Retter Europas gepriesen wird, es versteht sich von selbst, daß der Brief von Anfang bis zu Ende erlogen ist. Ein Herr, der dem Elysée befreundet ist, sagte mir heute, von den 8 Millionen Wählern Frankreichs werden 5 Mill. für Bonaparte stimmen, 2 Mill. werden sich der Abstimmung enthalten und 1 Mill. wird: Nein! sagen. Uebrigens ist es völlig gleichgültig, denn das oui und non auf den Stimmzetteln heißt nach der Erklärung der Pariser: oui, der Präsident bleibt! non! der Präsident geht nicht gleich! Gestern war wieder großer Empfang im Elysée; sehr zahlreich war besonders die schöne Welt vertreten. — So eben wird mir mitgetheilt, daß man in diesem Augenblick im Elysée zu folgenden Ernennungen hinneigt: Hr. de Maupas, Präfect des Seine-Departements, Hr. de Saint-Georges, Präfect der Polizei, (bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß Hr. Saint-Georges, als Director der Nationaldruckerei, einer von den Wenigen war, welche um das Geheimniß des Staatsstreiches wußten), Hr. Boulay, Gerant des „Constitutionnel“, Director der Nationaldruckerei; Hr. Viron ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt und ihm diese Auszeichnung in einem eigenhändigen Schreiben des Präsidenten mitgetheilt worden.

In Paris und Lyon ist wenig mehr von Aufregung und, bis auf starke Patrouillen, fast nichts mehr vom Belagerungszustande zu bemerken. Die 1. Schwadron Guides aus Metz ist eingerückt. Zum Ersatz des aus Paris abmarschirten 27. Linien-Regiments soll das 28. Linien-Regiment, in Straßburg bestimmt sein. Dieses Regiment welches erst vor einem Jahre aus Algerien zurückkehrte und dort, besonders vor Zaatcha, stark gelitten hat, wird nur mit 2 Bataillonen, also wohl mit wenig über 1000 Mann, hier einrücken. — Der Präsident der Republik hat den Contre-Admiral Dubourdieu, der die jüngste Expedition an der Marokkanischen Küste befehligt hat, zum Großoffizier der Ehrenlegion und eine Reihe der unter ihm dienenden Offiziere und Marine-Soldaten zu andern Rangstufen desselben Ordens ernannt. Im Bericht des Marineministers Ducos heißt es über diese Expedition: „Unsere stets unerschrockene See-Armee hat abermals eine ruhmvolle Waffenthat ausgeführt. Die Flotten-Division unter den Befehlen des Contre-Admirals Dubourdieu, gegen Saleh (Marokko) abgesandt, hat für eine Seeräuberei glänzende Genugthuung gefordert und erlangt. Wie zu Tanger und Magador hat unsere Marine bewiesen, daß Frankreich auf sie zählen kann, wenn es die Ehre unsrer Flagge und die Beschützung unsres Handels gilt. Die unter dem Feuer unsrer Schiffe niedergestürzten Forts von Saleh und Rabat werden noch lange die glänzende Energie eines Angriffs bezeugen, den der Zustand des Meeres nichts weniger als begünstigt hat.“ — Der „Moniteur“ bringt ferner gegen 200 neue Ordensverleihungen an Militairs verschiedener Waffen und namentlich auch des Gendarmeriecorps. — Berryer hat folgendes Schreiben an den Grafen Montalembert gerichtet: „Ein Tagesschriftsteller spricht, in fälschlicher Verwendung eines Briefes, den er als von Ihnen stammend bezeichnet, von einem Entschlusse, der „in einer Conferenz von zwölf Personen“, wie er angiebt, in Bezug auf die am 20. d. M. stattzufindende Stimmgebung gefaßt worden sei, so wie von einer Erklärung zu diesem Entschlusse seitens meines ehrenwerthen Freundes Fallour. Ich gehöre zu den Personen, welche, als zu diesen Zwölfen gehörend, deutlich bezeichnet sind. Alles, was auf diese Weise berichtet worden, ist wahrheitswidrig und unseren Ansichten und Ueberzeugungen völlig zuwiderlaufend. Hiermit richte ich meine Reclamation an Sie und ersuche Sie, im Namen der heiligen Achtung, welche der Wahrheit und der Ehre Anderer gebührt, dieselbe auf den Wegen der Veröffentlichung bekannt werden zu lassen, da diese für mich nicht mehr existiren, für Sie aber, wie es scheint, offen geblieben sind.“ — Der Herzog von Elchingen, Oberst des zu Mans liegenden 7. Dragoner-Regiments und eifriger Orleanist, hat bei der Abstimmung seines Regiments ein Votum gegen L. Napoleon abgelegt und darauf, wie es heißt, seine Obersten-Stelle niedergelegt. Seine Brüder, de la Moscowa und Edgar Ney, sind eifrige Anhänger L. Napoleon's. — Die ministerielle „Allgemeine Corresp.“ spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß alle Beamten, absetzbar oder nicht, noch vor dem 20. Dec. der Regierung ihre förmliche Zustimmung einschicken würden. Sie fügt für den Unterlassungsfall die Drohung der Absetzung bezüglich der Beamten bei, über welche diese Maaßregel verhängt werden kann. — An allen aus den Provinzen anlangenden Journalen gewahrt man Spuren der Censur. Der Platz des unterdrückten Artikels ist leer gelassen, wodurch in dem Innern der Columnen mehr oder weniger leere Stellen vorkommen. Die „Alliance“ von Nantes, „l'Abeille“ von Poitiers, „le Midi“ von Toulon, „l'Indépendant“ von Laval u. s. w. sind in solcher Gestalt erschienen.

Paris, 17. Dec. In einem gestrigen Erlaß fordert der Minister des Innern den Polizeipräfecten zur sofortigen energischen Ausführung des Decrets vom 8. gegen die Bannbrüchigen und Mitglieder geheimer Gesellschaften auf. In einem Circular vom 16. veranlaßt derselbe die Präfecten zum Bericht über das Verhalten der Nationalgarden und zur Ablieferung der übercompletten Waffen an die Zeughäuser. In Vincennes sitzen noch Duvergier de Hauranne, Creton, General Leydet, Leo de Laborde, Cremieur, Durieu, Teilhard, Joret, Virio. (Pr. Z.)

Paris, Donnerstag, 18. Dec. (T. C.-B.) **Der Präsident hat den Belagerungszustand in Algerien und im Juradepartement bestätigt.**

Großbritannien.

△ **London**, 15. December. [Thierschau. Compagnieschaftsgesetz. Früher Ladenschluß. Briefporto.] Die große jetzt abgehaltene Viehschau des Smithfield-Clubs, welche dem Westen Londons, in dem sie stattfindet, in Folge des Zusammenströmens wohlhabender Landwirthe auf eine kurze Zeit wieder etwas von dem Anstrich der großen Saison giebt und so seinen wahren Winterschlaf unterbricht, blieb diesmal, sowohl in der Zahl der ausgestellten Thiere, als in der Auszeichnung durch dergleichen Talgberge, wie sie mehr das Auge als den Magen befriedigen, hinter der vorjährigen zurück, übertraf sie dafür aber auch um so mehr in Exemplaren, die von der wirklichen Vervollkommnung der Zucht in feiner Race und schneller ökonomischer Mästung Zeugniß ablegten. Die Beachtung der Race-Eigenschaften ist dergestalt in den Vordergrund getreten, daß man beschlossen hat, dieselben bei den künftigen Preisvertheilungen für Rindermästung zur Grundlage einer besondern Eintheilung der Preise zu machen, so daß erst jede Race unter sich, und dann die Racen untereinander concurriren. Auch unsern Landwirthen sind unzweifelhaft die Englischen Hauptracen: Devon, Hereford, Wälsch, Schottisch, Irisch und Kurzhorn — bekannt. Das Kurzhorn nun, wenn von ganz reinem Blute, hat in eigentlich ökonomischer Hinsicht den Preis diesmal mit noch weit größerer Entschiedenheit davon getragen, als jemals früher. Es ist erstaunlich, in wie früher Jugend das Rind dieser Race in vollständig ausgemästete, für den Schlächter fertige Thiere zu verwandeln ist, und sein Fleisch gehört dabei zu dem feinsten, das es giebt. Die Stallfütterung, bei der solches erzielt wird, ist jetzt auch in England daran, jede andere Form zu verdrängen, und da man ganz der wissenschaftlichen Lehre gemäß verfährt, daß Conservation der thierischen Wärme an den Nahrungsstoffen spare, die zur Erzeugung dieser Wärme erforderlich sind, und die Fütterung genau danach einrichtet, beginnen die Ställe ihr vorherberechnetes Product so regelmäßig, wie Fabriken, zu liefern. — Das Englische Compagnieschaftsgesetz kennt bekanntlich nicht die limitirte Verantwortlichkeit und erfordert für reine Actiengesellschaften eine besondere parlamentarische Sanction aus gemeinnützigen Zwecken. Davon war die Folge ein nominelles Uebersiedeln solcher Gesellschaften, die keinen Rechtstitel auf einen Parlamentsact hatten, nach Frankreich und Belgien, von wo aus dann dem Verkaufe ihrer Actien in England kein gesetzliches Hinderniß entgegenstand, so daß das Ganze darauf hinauslief, daß Englische Gesellschaften zur Tragung der dortigen Patentsteuern genöthigt wurden. Eine Reform ist also nöthig, und als solche hat man sich bis jetzt darauf gefaßt gemacht, die limitirte Verantwortlichkeit überhaupt zuzulassen. Ein großes Bedenken erhebt sich aber dagegen, zugleich den Werth der bisherigen Einrichtung, der vollen Verantwortlichkeit aller Theilnehmer mit ihrem ganzen Vermögen, enthüllend. Die meisten der kleinen Joint-Stock-Banken in den Grafschaften sind, wenn bloß ihr Subscriptions-Capital in Rechnung kömmt, längst im Stillen bankerott; die Garantie der vollen Verantwortlichkeit ihrer Actionaire aber bewirkt, daß sie nichtsdestoweniger, unter allseitigem Vertrauen und zu allseitigem Nutzen, ihr Geschäft fortzuführen vermögen. Wird die limitirte Verantwortlichkeit verstattet, so werden sich aber ihre Actionaire ihrer jetzigen, doch immer gefährlichen Verpflichtung ganz im Stillen entziehen, die Statuten ändern und die Actien verkaufen, und die armen Depositare, meist aus Wittwen und Waisen und den arbeitenden Klassen bestehend, haben das Nachsehen. — Die Bewegung für Schluß aller Läden um sieben Uhr breitet sich jetzt von London aus auch über alle Provinzialstädte aus, wo sich die betreffenden Meetings rasch auf einander folgen. Man kann dabei, als auf einer Seite stehend, erstens die Ladenbesitzer selbst, welche Zeit und vorzüglich das in England sehr verschwenderisch behandelte Gas sparen, und ihre Diener, die einen freien Abend gewinnen, ansehen, und auf der andern Seite die in Fabriken beschäftigten Arbeiter, welche nicht vor sieben Uhr zum Einkauf ausgehen können, und die Gascompagnieen. Da außerdem ein Zwang nicht anzuwenden, wird das Resultat der Bewegung jedenfalls darum nur ein sehr getheiltes, auf bestimmte Lädenklassen beschränktes sein. — Die Freunde für weitere Postreform auf beiden Seiten des Atlantischen Meeres haben den Entschluß gefaßt und ausgesprochen, im nächsten Jahre gleichzeitig auf die Englische und Amerikanische Legislative einen allgemeinen Angriff um Reduction des Briefportos über den Ocean auf einen Penny zu machen. Ein Brief von Liverpool nach New-York würde dann einen Penny, und von London zwei Penny kosten. Ausführbar ist es, denn die Productionskosten für Herüberschaffung eines Briefes über das Meer bilden eine ganz verschwindende Größe. Wenn man die Fracht für einen Centner auf einen Thaler veranschlagt, womit sich die Fahrt jedes Schiffes bezahlt,

Berliner Zuschauer.

Berlin, 20. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Schack, Königl. Preuß. Kammerherr und Legations-Rath, aus Wolken. — Hotel des Princes: v. Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Schönrade. — Rheinischer Hof: v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Barsikow. v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Dessow. — Hotel de Rome: v. Saldern-Plattenburg, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Plattenburg. — Hotel de Petersbourg: von Schwerin-Curtshagen, Rittergutsbesitzer, aus Anclam. v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Stargard. — Hotel de Russie: v. Pachelb'l-Gehag, Königl. Preuß. Ober-Hof-Jägermeister, mit Gemahlin, aus Potsdam. Baron von Hövell, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Mesenburg. — Schlösser's Hotel: v. Schierstädt, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Dahlen. v. Heeringen, Königl. Staats-Anwalt, aus Calbe a. S. von Arnim, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, aus Willmersdorf. von Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Felchow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 18. December um $2^{3}/_{4}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen; Se. Hoh. Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück 10 Uhr.

Am 19. um 12 Uhr nach Potsdam: Se. Exc. der Königl. Niederländische Gesandte am hiesigen Königlichen Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye. Präsident der Ober-Rechnungskammer von Ladenberg.

—! Heute giebt Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ein großes Diner, zu welchem auch der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel und Frau v. Manteuffel geladen sind.

—! Der Cultusminister Hr. v. Raumer giebt heute ein parlamentarisches Diner.

— n Der Kaiser Ferdinand läßt seine schöne, aus mehr als 20,000 Bänden bestehende Privatbibliothek von Wien nach Prag kommen, eben so die mehr als 55,000 herrliche Kupferstiche, Lithographieen und Handzeichnungen ausgezeichneter Maler der Gegenwart enthaltende Kunstsammlung und die über 6000 seltene, meist alte Sigille zählende Siegelsammlung, um sie auf dem Hradschin in dem sogenannten Toscanischen Palais bleibend aufzustellen, wozu ein großer Saal mit 6 geräumigen Zimmern bestimmt ist.

— V Professor von Klöber, unser berühmter Geschichts- und Bildnißmaler, hat ein interessantes Memoire über die von ihm angestellten Versuche mit der Lavamalerei angefertigt, aus welchem wir erfahren, daß diese Kunst wegen ihrer großen Dauerhaftigkeit im rauheren Klima sich bei uns besonders zu äußeren Verzierungen und Denkmälern eignet.

— V Von den acht Marmorgruppen, die für die acht Granitwürfel der Schloßbrücke bestimmt sind, werden vier bereits im künftigen Jahre aufgestellt werden, und so wird jener Stadttheil eine neue Zierde erhalten.

— †* Die von der hiesigen Ober-Post-Direction während der Weihnachtszeit zur raschen und schnellen Beförderung der abgehenden und ankommenden Packete getroffenen Einrichtungen bewähren sich vortrefflich. Nach der Oranienburgerstraße an der Ecke der Artilleriestraße in das dortige große Postgebäude ist jetzt die Packet-Ausgabe-Expedition für diese Zeit hinverlegt. Von hier aus werden alle ankommenden, in Berlin bleibenden Packete durch Wagen an die betreffenden Adressaten dergestalt expedirt, daß die vor 5 Uhr mit den Eisenbahnen ankommenden Stücke noch an demselben Tage in deren Hände gelangen, nach 5 Uhr ankommende aber am nächsten Morgen befördert werden. Bei den abgehenden Coursen ist die Einrichtung getroffen, daß alle drei Packet-Speditions-Aemter im hiesigen Ober-Post-Amte alle zwei Stunden jedes zwei und nach Bedürfniß auch mehr Wagen mit den während dieser Zeit aufgegebenen Packeten nach den Eisenbahnhöfen absenden.

— S Unter den in der letzten Sitzung der Ersten Kammer zur Erledigung gekommenen Petitionen befand sich eine des Lehrers R. aus A. D. im Regierungsbezirk Posen um Zulassung zu einer Probe für eine vacant gewordene Organistenstelle. Die Kammer beschloß, in Erwägung, „daß die Prüfung des Orgelspiels eines Organisten nicht zu ihren Geschäften gehöre,“ zur Tagesordnung überzugehen. Der arme Cantor hatte sich gewiß schon einen trefflichen Fugensatz einstudirt, den er den Grausamen zum Besten geben wollte!

— V Gestern ist nun in der vielbesprochenen Nachlaßsache der verstorbenen Thomas das Erkenntniß der Appellations-Instanz auf dem Kammergericht dahin publicirt, daß der Gerichtsbote Reinicke, welcher bei dem hiesigen Stadtgerichte unter Assistenz des Justizraths Furbach obgesiegt hatte, angebrachtermaßen abgewiesen ist. Ohne Zweifel wird derselbe nun den Prozeß in anderer Weise von Neuem beginnen.

— †* Dem hiesigen Magistrat ist auf seinen Antrag, die Anlegung der Amtsketten als Auszeichnung den sämmtlichen Communalbeamten zu gestatten, von dem Ministerium des Innern der Bescheid geworden, daß für die Zukunft das Anlegen der Amtskette nur als besondere Auszeichnung gelten solle, und daß der Magistrat bei der Regierung in Potsdam durch Namhaftmachung des Communalbeamten die Genehmigung zur Anlegung der Amtskette auf dem ressortmäßigen Wege jedesmal beantragen möge.

— V Gestern hat durch den Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey in Begleitung einer Baucommission und unter großem Andrang von Publikum die Besichtigung des für die Kunstreitergesellschaft des Director Renz in der Charlottenstraße neuerbauten Circus stattgefunden. Da die ganze Einrichtung in baupolizeilicher Hinsicht allen gesetzlichen Anforderungen entspricht, so dürfte der Eröffnung des Circus kein Hinderniß im Wege stehen. — Der Circus war übrigens bei dieser Besichtigung vollständig beleuchtet, wie dies bei der Abendvorstellung sein wird, und gewährte einen imposanten Anblick.

— D Vorgestern wurde bei dem Criminal-Senat des Kammergerichts der schon mehrfach beregte Prozeß gegen die Vorsteher hiesiger und auswärtiger Vereine, welche mit der Arbeiter-Verbrüderung in Connex standen, in zweiter Instanz verhandelt. Die Anklage stützte sich auf Uebertretung des §. 16 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850; die Beklagten sollten auch selbst politische Zwecke verfolgt haben. Im Juni d. J. wurden in erster Instanz von den 24 Angeklagten 14 zu vierzehntägigem Gefängniß und zu je 10 Thaler Geldbuße verurtheilt; über zehn, welche nur die Stellvertreter des Vorstandes gewesen, erfolgte damals die Freisprechung. In Folge der Appellation der ersterwähnten Verurtheilten war der neue Verhandlungstermin anberaumt. Von den Appellanten waren in Person erschienen: der Buchdruckereibesitzer Berends, Dr. Rieß, Goldarbeiter Schütz, der Privat-Gelehrte v. Schomburg-Gervasi, Dr. Kuhlmey, Langerhans und Bäckermeister Hamann. Die Auslassungen bestritten die politische Tendenz der Vereine und seine Connexität mit der Arbeiterverbrüderung. Die Vertheidigung behandelte nur juristische Momente. Der Gerichtshof bestätigte die vom Staatsanwalt befürwortete Aufrechthaltung des ersten Urtheils, mit der Aenderung, daß die 14tägige Haft zu einer 10tägigen verringert und der ꝛc. Hamann wegen unzureichenden Beweises freigesprochen wurde. Die schon erkannte Schließung der zehn incriminirten Vereine fand ebenfalls Bestätigung.

— Ueber das am Dienstag zu Potsdam in den Ställen des Garde-Husaren-Regiments ausgebrochene Feuer bringt die „Preuß. Wehrzeitung“ folgende Details: Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr entstand auf dem Boden der 3ten Escadron des Garde-Husaren-Regiments und zwar in dem der Havel am nächsten gelegenen Flügel, durch eine noch nicht ermittelte Ursache Feuer, welches sich in den bedeutenden Stroh- und Heu-Vorräthen rasch ausbreitete und bald den ganzen Stall ergriff. Die Pferde waren bereits auf den Hof gejagt. Die Escadron rettete alles Sattel- und Zaumzeug und wurden die Pferde theils in einem nahen Gaststall, theils im Königlichen Marstall untergebracht. Inzwischen hatte sich das Feuer auf dem Boden bis gegen den Stall der 1sten Escadron rasch fortgepflanzt, so daß auch dieser Gefahr lief, in Brand zu gerathen, weshalb auch diese Escadron ausrückte und in der Stadt untergebracht wurde. Der rastlosen Arbeit der Mannschaften des Regiments, so wie den Commandirten der andern Truppentheile gelang es, dem Feuer in der Ecke, wo die beiden Ställe zusammenstoßen, Einhalt zu thun, indem im Dache eine Lücke durchgebrochen und die nahe liegende Fourage fortgeräumt wurde. Zum Glück für die Kaserne und die übrigen Ställe stand der Wind abwärts von denselben, sonst hätten auch diese bei der großen Hitze und dem umherfliegenden brennenden Stroh leicht ein Raub der Flammen werden können. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen; nur ein Husar ist beim Abtragen des Daches durchgebrochen und hat sich den Fuß beschädigt.

— D. Als Grund der gestern beim früheren Stadtrath Runge vorgenommenen Haussuchung führt die „Nat.-Ztg.“ die von demselben veranlaßte Herausgabe zweier Broschüren an, welche vor längerer Zeit hier veröffentlicht und bis jetzt nicht confiscirt worden seien.

— S. Man beabsichtigt, auf den Scheiben unserer Straßenlaternen die Nummern der nächststehenden Häuser in dunkler Oelfarbe anzuschreiben, um hierdurch das Auffinden bei Abend zu erleichtern, da die Nummern über den Thüren gewöhnlich außer dem Bereich der Helle liegen. Die Einrichtung wäre sehr zweckmäßig.

— S. Die gute „Constitutionelle“ soll auch in diesem Quartal einen bedeutenden Zuschuß von den väterlichen Thalern kosten, indeß, was thut man für die Ehre nicht! Schmerzlich ist es dagegen, wenn „man“ trotz solcher Opfer noch schnöden Undank erlebt, wie neulich bei Wallmüller's der Fall war. Die dasige Hebe der Bairisch-Bier-Seidel pflegte nämlich beim Speisen von Krebsen stets die „Constitutionelle“ zum Händereinigen zu verabreichen und das Opferlamm hatte schon oftmals dieser Serviette sich bedient, ehe er den argen Mißbrauch bemerkte. Da klagte er bitterlich über das unverdiente Schicksal derer, mit der „man“ sich den ganzen Tag plagen müsse; Hebe Bavaria aber erwiederte ihm tröstend: „Ach was, es liest sie ja doch kein Mensch!“

— D. Bekanntlich ist das Erzbild Gustav Adolphs und das Schiffswrack zum Theil auf den Helgoländischen Dünen geborgen. Die Helgoländer, in dem ihnen eigenthümlichen Trotz auf ihr Herkommen, machen die Consequenzen ihres alt-schleswigschen Stand- und Bergerechts geltend und fordern das ihnen verfallene Drittel vom Werthe der Statue. Indessen steht das Erzbild unter einer hölzernen Hülle auf der offenen Düne. Man ist gespannt auf das Resultat der Verhandlungen wegen dieser Forderung, welche die Schweden höchst ungemüthlich und problematisch finden.

und 50 Briefe auf's Pfund rechnet, so giebt das 5500 Briefe für einen Thaler, oder 180 für einen Groschen, oder 15 für einen Pfennig. Und ein Penny hat zehn Pfennige. Jedenfalls ist nicht wohl einzusehen, weshalb ein Brief zwischen Liverpool und New-York theurer sein soll, als zwischen Liverpool und einer anderen Englischen Stadt. Dauernde Verluste sind aber noch nirgends aus der Einführung des Pennysatzes erwachsen.

⊙ **London**, 16. December. [Zum Nichtempfang des Englischen Gesandten in Wien. Sir H. Ward und die Jonische Presse.] Daß dem Englischen Gesandten in Wien, Lord Westmoreland, bisher immer noch kein officieller Empfang zu Theil geworden, (der Empfang hat inzwischen bekanntlich stattgefunden. D. Red.) wird in den gebildeten Klassen der Englischen Gesellschaft, die über die Absichtlichkeit keinen Zweifel mehr hegen, sehr tief empfunden, und Lord Palmerston, der als die Ursache, wegen des Empfangs der Islington-Deputation, angesehen wird, soll persönlichen Kundgebungen der Unzufriedenheit deswegen nicht entgangen sein. Schon als reisendes Volk, als ein Volk, dessen hauptsächlicher Lebensgenuß im Reisen besteht, sind die Engländer auf das freundschaftlichste Einvernehmen mit jeder in der Macht befindlichen Regierung auf dem Continente angewiesen, mögen sie über ihr Recht denken wie sie wollen. Sie sind beständig am meisten in der Lage, von dem Schutz, den eine solche Regierung gewährt, und den Einrichtungen, die sie für den Reisenden getroffen hat, Vortheil zu ziehen. Und kein Einziger von ihnen liebt es, wenn die Politik seines Landes sich auf störende Weise in seinen Privaterfahrungen fühlbar macht; ihr häusliches Regierungssystem geht eben aus diesem Zuge des Nationalcharakters hervor, sie haben eine zu Gunsten des Einzelnen beschränkte Regierung, und am allerwenigsten eine Volksregierung, wie Viele auf dem Continente danach dürsten. Da liegt nahe, daß sie auch ihre auswärtige Politik, die anfangs eine zu Gunsten des Einzelnen oft sehr gewaltsam auftretende war, wie der Krieg mit Spanien um ein abgeschnittenes Matrosen-Ohr beweist, nun, wo dies nicht mehr wohl thunlich, wenigstens als beschränkt zu Gunsten des Einzelnen angesehen wissen wollen, und das hat das Schlagwort der Nichtintervention zu bedeuten, welches Lord Palmerston in seiner wahren Bedeutung noch immer so wenig in den Kopf will, daß er diese Unkenntniß des eigentlichen Sinnes seiner Landsleute über kurz oder lang doch mit seinem Sturze wird bezahlen müssen. — Der Gouverneur der Jonischen Inseln, Sir H. Ward, einst wie Sir R. Wood ein radikaler Vertreter von Sheffield, hat wie sein Vorgänger, Lord Seaton, es mit der Griechischen (!) Presse nicht aushalten können, und ein paar Journalisten und Volksvertreter in's Exil geschickt. Der eine hatte die Königin Victoria mit Philipp von Macedonien, der andere mit dem Versucher in der Wüste verglichen. Das Letzte war freilich schlimm, und überhaupt die Verwechselung der Königin mit ihrem Gouverneur mehr böotisch als attisch. Aber was den Vergleich der Engländer in Griechenland mit Philipp betrifft — wer weiß, was Demosthenes dazu sagen würde! — Der Russische Gesandte, Baron Brunnow, ist nebst Gemahlin von einem Besuche beim Herzog v. Bedford in Woburn-Abtei wieder in London eingetroffen. —

Italien.

Rom, 8. Dec. [Der Papst. Reumont. Mauthwesen.] Mehr als sonst bemerkt man seit einiger Zeit den Papst auch bei kleineren religiösen Festen in der Mitte der Gemeinde. Beim Vorübergehen richtet er nicht selten erbauliche Worte an die Umstehenden, celebrirt die Messe und spendet eigenhändig die Communion. Auch gestern erschien er mit den Kardinälen in der Zwölf-Apostelkirche, wo er als Summus Pontifex der Menge vom Altar her mit dem Sacrament den Segen ertheilte. — Seit zwei Tagen kehrte der zum Preußischen Geschäftsträger in Florenz ernannte Legationsrath v. Reumont hierher zurück, um sich nach kurzem Aufenthalt auf seinen Posten zu begeben. Das Berliner Cabinet giebt also die Vereinigung seiner Legationen in Rom wieder auf und errichtet in Toscana wieder eine selbstständige Gesandtschaft. — Es ist eine Thatsache, daß sich mehrere letzthin aus England hier angekommene Touristen mit der Ueberbringung und Vertheilung von aufreizenden politischen Schriften befaßten. Sie wurden darüber von der geheimen Polizei ergriffen. Vom Minister des Innern aufgefordert, erließ unter diesen Umständen der Finanzminister Galli heute einen vom 22. v. M. datirten Kreisbefehl an sämmtliche Mauthbeamte des Landes, womit ihnen die schärfste Durchsuchung, Plombirung und Begleitung des Gepäcks auswärtiger Reisenden durch Finanzsoldaten unter Androhung von Entsetzung und Zuchthausstrafe künftig zur strengsten Pflicht gemacht wird. In Rom sollen alle Fremden ohne Rücksicht auf Rang und Stand auf das Zollamt geführt und ihre Effecten durchsucht werden, was früher ankommenden Familien auch nach ihrem Absteigen in einem Hôtel gestattet. Wird das neue Gesetz gewissenhaft durchgeführt, so müssen die Fremden ihre Kisten und Reisesäcke einer endlosen Mauthplackerei unterwerfen.

Spanien.

Madrid, 11. Decbr. Der heute um 6 Uhr von hier abgefahrene Französische Courier ist einige Stunden von Madrid von einer bewaffneten Bande angehalten worden. Man hat ihm weiter nichts genommen, als die Regierungsdepeschen, und ihn dann weiter fahren lassen. Der Postillon brachte die Nachricht nach Madrid.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. Dezember. [Eindruck der Pariser Ereignisse.] Die Pariser Ereignisse haben allem Anscheine nach hier eine weit geringere Sensation hervorgerufen als in Deutschland. Unsere Neutralitätsleute haben den festen Glauben, daß die Schweiz bei einer „würdigen Haltung" aus den „bevorstehenden Wirren" eben so unverletzt hervorgehen wird, wie aus dem verhängnißvollen Jahre 1848, und für „unverhoffte Conflicte" hält man das „Volksheer" und die stereotypen „Berge" für stark genug, die Fahne der Eidgenossenschaft auch fürder aufrecht zu erhalten! Merkwürdig ist indessen das Gebahren unserer soi-disant Conservativen gegenüber den Gewaltstreichen Bonaparte's, welche sie für einen Triumph des „conservativen Prinzips" halten! — Im Canton Schwyz nehmen die Werbungen für den Neapolitanischen Kriegsdienst trotz der „bundesräthlichen Ueberwachung" täglich mehr zu. In Lachen ist das Hauptdepot, von wo aus die Rekruten durch die Lombardei nach ihrem Bestimmungsorte abgesendet werden. — Im Großen Rath des Cantons Solothurn soll nächstens die Aufhebung der geistlichen Stifte beantragt werden. Die dortige Regierung ist der „Ansicht", die Klöster allmählich „aussterben" zu lassen und ihr Vermögen unter die „strengste Aufsicht" zu stellen. — Im Canton Tessin regt sich wieder die Flüchtlingspropaganda, deren „Finanz-Comité" sich mit der Fabrication von Oesterreichischem Stempelpapier befaßte, welches in der nahen Lombardei um die Hälfte billiger als das ächte verkauft wurde, — eine Operation, die keinen unerheblichen Beitrag in die „Emigrationskasse" geliefert haben soll. Auf Requisition der Oesterreichischen Behörden ist nun über diese „gesinnungstüchtige" Betrügerei von Schweizerischer Seite eine Untersuchung angeordnet worden, deren Resultate aber nicht zur Oeffentlichkeit kommen.

☾* **Aus der Französischen Schweiz**, 13. Decbr. [Verhaftung und radicaler Terrorismus. Demokratisches Denkmal. Ein Londoner Zugvogel.] Freiburger Blätter melden von der Verhaftung eines gewissen Baptist Gugler von Marly, welcher sich an den letzten Insurrectionsversuchen gegen die dortige Regierung betheiligte. Die radicalen Blätter bezeichnen denselben als einen „besonders gefährlichen reactionairen" Agitator, der vorzüglich auf das Landvolk einen großen Einfluß ausübte. Unter die neuesten terroristischen Gewaltthaten der Freiburger Regierung gehört das Verbot der Betstunden und der sogenannten Momiersgesellschaften, welche sich zum Behufe religiöser Erbauung wöchentlich in einem Locale einfanden, in welchem ein Prediger Bibelvorträge hielt. Die Freiburger Regierung so wie die des Cantons Waadt wittert nun in diesen Vereinen „freiheitsfeindliche" Bestrebungen, ein für unsere Radicalen genug triftiger Grund, um ihrer Brutalität die Zügel schießen zu lassen. — Das „Denkmal" des bekannten in Genf verstorbenen Demagogen Galeer, Präsidenten des „Völkerbundes" und der „demokratischen Völkerlotterie," ist letzten Sonntag inaugurirt worden. Die Theilnahme an dieser „Feier" war jedoch sehr gering, und nur einige der bekannten Gestalten und mehrere der gesinnungstüchtigen Flüchtlingssippschaft fanden sich hiezu ein und bejohlten ein bombastisches Geschwätz, welches ein gewisser Dr. Rössinger, der jetzige Chef der „Völkerlotterie" hielt, mit brüllenden Bravo's! — Seit einigen Tagen treibt sich in Genf der entlassene Lieutenant Schimmelpfennig herum, welcher für unsere Rothen „geheime Verhaltungen" aus London mitgebracht haben soll. Wahrscheinlich wird der Erlieutenant von Ruge u. Comp. für die künftige „Völkerschlacht" mit dem Ober-Commando betraut werden.

B* **Bern**, 15. Dec. [Beschlüsse der Bundesversammlung. Ein Ameisenhaufen und ein Stock.] Es dürfte schon jetzt ein Beschluß für die zwei Telegraphenlinien (im Andreaskreuz) zu Stande kommen. Der Bundesrath ist ermächtigt, die Summe von 400,000 Frcs. auf deren Herstellung zu verwenden, und wird hiefür wahrscheinlich einen Ruf an den k. k. Sectionsrath Steinheil in Wien ergehen lassen, welcher einen solchen anzunehmen geneigt sein soll und das vorliegende Project für leicht ausführbar und mit der Zeit rentabel erklärt hat. Gleichzeitig bietet ein Herr Hipp aus Reutlingen dem Bundesrath seinen verbesserten Mechanismus des Telegraphen an. Herr Hipp will es nämlich dahin gebracht haben, das ganze Alphabet durch einen einzigen Schriftzug darzustellen, d. h. durch eine Figur, welche die Feder seines Telegraphen ganz zu zeichnen vermag, aber in der praktischen Anwendung immer nur theilweise zeichnet, nämlich immer nur das Stückchen davon, welches je einen einzelnen Buchstaben bedeutet. — Die eidgenössischen Räthe haben auch ein einheitliches System für Maaß und Gewicht angenommen, welches eine Modification des metrischen (Französischen) ist und darum bei den romanischen Anhängern des rein Französischen Systems Widerspruch fand. — Daß wir hier als Vermächtniß aus früherer Zeit in Kirche, Schulen und Schreibstuben noch einen wahren Augiasstall haben, ist weltbekannt; wie gar sehr es aber in der neuen Regierung an einem Herkules gebricht, um dort auszufegen, das darf in einem ausländischen Blatt nicht gehörig ausgeführt werden, und begnügen wir uns darum, folgende Parabel einem inländischen, dem trefflichen „Oberländer Anzeiger", zu entlehnen, für deren Verständniß es hinreicht, zu wissen, daß der Taufname des jetzigen Regierungs-Präsidenten — Herrn Blösch — Eduard heißt, der des ehemaligen — des Herrn Stämpfli — aber Jacob; auch daß „Schwarze" hier Parteiname der Conservativen ist. Die Parabel lautet: Zwei Knaben, Jacob Roth und Eduard Schwarz, standen bei einem Ameisenhaufen; Jacob, der einen Stock in der Hand hatte, fing an, darin herumzuwühlen. Obschon nun Eduard ihm hierüber seine Mißbilligung kund gab und ihm ernste Vorstellungen machte, ließ Jacob sich nicht stören, sondern schien mit verdoppeltem Eifer das Ameisen-Gemeinwesen vollends zu Grunde richten zu wollen. Um dieses zu verhindern, suchte nun Eduard den Stock in seine Gewalt zu bekommen, was nach langem Ringen auch gelang. Jetzt aber hatte Eduard, der dem Jacobli nicht weh thun, sondern bloß die Ameisen retten wollte, einen schweren Stand wegen des Stockes, den er stets hinter dem Rücken oder hoch in der Luft halten mußte, um ihn dem immerfort fürchterlich schreienden und an ihm zornig hinaufspringenden Jacobli zu entziehen, wodurch aber Eduard, da ihm nur noch die eine Hand zur Abwehr frei blieb, so sehr ermüdet wurde, daß es dem Jacobli doch endlich gelingen könnte, den Stock zu erreichen. Vergeblich rufen Eduard die Vernünftigen von allen Seiten zu: Gebrauche doch den Stock, schlage diesem muthwilligen Störenfried und bösen Buben auf die Finger, bis er sich stille hält! Eduard möchte großmüthig bleiben; den Umstehenden aber reißt die Geduld.

Belgien.

Brüssel, 16. December. Es sind mehrere flüchtige Französische Ex-Repräsentanten in Belgien angekommen, unter ihnen die HH. V. Hugo, Bancel, Edgar Quinet, Forel. Diese Herren waren auf einem Fischernachen aus dem kleinen Hafen Etretat in der Normandie entflohen und in der Nähe von Breskens gelandet. Auch die HH. Yvan und Pelletier, beide ebenfalls Mitglieder der gesprengten Assemblée, sind in Brüssel, wo sich in diesem Augenblick auch Herr Alexander Dumas aufhält. Die Schwiegermutter des Herrn Thiers war in Begleitung des Herrn Mignet eingetroffen und hatte eine Zusammenkunft mit ihrem Eidam; die Frau Thiers wurde noch erwartet, wodurch die Abreise des Hrn. Thiers nach England, wohin auch die andern Repräsentanten sich begeben, um einige Tage verzögert wird. Frau Dosne war bereits nach Paris zurückgekehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dec. [Das Ministerium.] „Dagbladet" will wissen, daß auch nach Madvig's Austritt aus dem Ministerium noch immer keine vollständige Einigkeit im Cabinet herrsche. So habe sich der Marineminister van Dockum nur nach langen Unterhandlungen zur Beibehaltung seines Portefeuille's entschlossen; eben so soll der Minister für Schleswig, v. Bardenfleth, in verschiedenen Punkten mit seinen Collegen uneinig, namentlich aber entschieden gegen die Wiedereinführung der Provinzialstände in Schleswig sein.

Nordamerika.

New-York, 3. December. Der Aufstand in Nord-Mexico wird hier jetzt ziemlich gleichgültig betrachtet. Carvajal hob die Belagerung von Matamoras auf, weil er nur eine einzige Kanone hatte. Es wird angekündigt, daß Carvajal sehr bald wieder mit verstärkter Macht im Felde sein werde; inzwischen verstärken sich auch die Mexicaner. Die Bevölkerung im Allgemeinen hält sich neutral. Da Carvajal Matamoras nicht eingenommen hat, so wissen nun die Zeitungen, daß er weder Entschiedenheit, noch andere militairische Talente besitzt. — Alles Interesse wendet sich der bevorstehenden Ankunft Kossuth's zu. Unsere Blätter glauben, es werde mit ihm eine „neue Epoche in unserer Politik" beginnen. Sie beweisen, daß Washington die Nicht-Intervention nur für die damaligen Verhältnisse der Vereinigten Staaten empfohlen habe, und daß es Frevel an seinem unsterblichen Namen sei, ihm eine so engherzige Politik zuzuschreiben, daß er für alle Verhältnisse den Grundsatz der Nicht-Intervention empfehle!

Einladung zu einer Neander-Stiftung.

Von manchen Seiten ist der Wunsch laut geworden, dem verewigten Professor der Theologie, Dr. August Neander, ein Denkmal zu stiften, das, seines Namens würdig, den Dank der Zeitgenossen auf die kommenden Geschlechter fortpflanze. Mit der Ausführung ist bereits begonnen worden. Studirende der hiesigen Hochschule haben unter sich und auf anderen Universitäten gesammelt, um auf das Grab ihres Lehrers einen Denkstein zu setzen. In Rheinland und Westphalen ist bei Gelegenheit der versammelten Provinzial-Synode der Anfang gemacht worden, um ein Capital zu einer Stiftung in Neander's Sinn zusammenzubringen; und es ist die Absicht, durch dessen Zinsen unbemittelte Theologen, welche bei evangelischem Sinn und Wandel zum akademischen Lehramt und besonders zur Fortbildung der Kirchengeschichte Gaben und Neigung haben, nach vollendetem Triennium für diesen Beruf zu unterstützen. Demnächst sind die Unterzeichneten auf mehrfache Aufforderung zusammengetreten, um für beide Zwecke einen allgemeinen Mittelpunkt zu bilden, und vertrauen auf eine weitere thätige Theilnahme im Vaterlande. Neanders Grabmal wird einfach sein. Die Stiftung ist zu seinem Andenken in einem Berufskreise bestimmt, für den er bei seinen Lebzeiten voll Liebe besorgt war. Neander's Forschung gehörte der Deutschen Wissenschaft, sein Lehramt zahllosen Schülern aller Länder, seine belebende Geisteskraft der ganzen christlichen, insbesondere der evangelischen Kirche. Die beabsichtigte Stiftung soll in seinem edeln und reinen Sinn der Wissenschaft und dem Lehramt und der Kirche zugleich dienen.

Die Unterzeichneten sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen, und werden für die Verwendung in der obenbezeichneten Weise gewissenhaft sorgen. Sie werden den Förderern des Unternehmens Rechenschaft ablegen und behalten sich nach Maaßgabe des Erfolges Vorschläge über die näheren Bestimmungen der Stiftung vor.

Die verehrlichen Redactionen geeigneter Zeitungen werden um Aufnahme dieser Einladung ergebenst ersucht.

Berlin, den 10. Dec. 1851.

Fournier, Consistorialrath und Prediger. Dr. J. L. Jacobi, Professor. Dr. F. W. Krummacher, Prediger. Dr. Lehnerdt, Consistorialrath und Professor. Dr. Nitzsch, Ober-Consistorialrath und Professor. Orth, Prediger. Dr. Piper Professor. Ranke, Professor. Ranke, Director. Schutz, Superintendent. Stahl. Geh. Justizrath und Professor. Trendelenburg. Professor. Dr. Twesten, Ober-Consistorialrath und Professor. Wiegandt, Buchhändler.

Literarisches.

Empfehlenswerthe Weihnachtsbücher sind folgende:

1) **Die heilige Geburt unseres Herrn.** Eine historische Liturgie und 25 Festlieder für den Weihnachtsabend und die Christmette zusammengestellt von Karl Reinthaler. 4. Auflage. Erfurt im Martinsstift. Sammt den urfäßlich eingedruckten Sangweisen und zwei schönen Holzschnitten. 5 Sgr. In goldenem Bande auf Velin 7½ Sgr. 10 Abdrücke 1 Thlr. 50 Abdrücke 4 Thlr.

2) **Adam und Christus, oder Der Christbaum in Dr. M. Luthers Kinderstube.** Vier historische Liturgieen für die Weihnachtszeit und 70 Festlieder sammt Luthers Christgesprächen und seiner Handschrift. Dritte, mit vier neuen Holzschnitten und einem Stahlstiche gezierte Ausgabe in br. 8. 24 Sgr. 3 Abdrücke 2 Thlr.

3) **Sangweisen und Saitenspiel zum Christbaum in Dr. M. Luther's Kinderstube.** Achtzig Tonstücke alter und neuer Meister. 12 Sgr. Beide Weihnachts-Bücher auch zusammen in zwei Prachtausgaben mit fünf Stahlstichen, namentlich dem berühmten Titelbilde: wie Luther seinen Kindern den h. Christ bescheert (von Schwerdtgeburth). 2. Aufl. 1 auf Propatria 2 Thlr. Auf Velin 1 Thlr. 18 Sgr.

Die Büchlein können gegen eingesendete Baarzahlung unter portofreier Rubrik „Martinsstifts-Angelegenheit" bezogen werden.

Unter den vielen Bilderbüchern, die zum Weihnachtsfeste erschienen sind, können wir zwei besonders empfehlen; das eine für die schon reifere Jugend ist betitelt: Berlin (Verlag von Alex. Duncker) und enthält die saubersten Ansichten der hauptsächlichsten Gebäude Berlins mit patriotisch erklärendem Text. Das zweite Buch sind wahrhaft liebenswürdige Kindermährchen von Heinrich Kletke, betitelt: Mährchen meiner Großmutter, mit allerliebsten colorirten Kupfern (Verlag von Simion). Im selben Verlage ist auch ein sauberer und zierlicher Damenkalender: Souvenir betitelt, erschienen, der sich recht eigentlich zu einer galanten Festgabe eignet. G. H.

Die erste evangelische Kirche Neuendorffs, so lautet der Titel eines vom Superintendenten Dr. Thym in Garzigar in Pommern herausgegebenen „Beitrags zur Kirchen- und Reformationsgeschichte der Lande Lauenburg." Das Büchlein, dessen Ertrag zum Besten der Kirchenorgeln in Garzigar und Neuendorff bestimmt ist, wird um den billigen Preis von 10 Sgr. durch den Verfasser selbst bezogen. Es giebt zunächst einen gedrängten Ueberblick über die Geschichte der Lande Lauenburg bis zum Zeitalter der Reformation und stellt dann des Ausführlicheren die Einführung der Kirchenverbesserung, so wie die Schicksale der ersten Träger der hier begründeten Reformation dar. Die ganze Ausführung, von ächt christlichem Geiste durchweht, zeugt von dem warmen Eifer des Verfassers für seinen Gegenstand.

Ludwig Helmbold nach Leben und Dichten. Zur Vergegenwärtigung evangelisch-geistlichen Werdens u. Wirkens, so wie zur Ergänzung der Literatur-, Kirchen-, Schul- und Sittengeschichte im Jahrhundert der Reformation. Nach den Quellen von Wilhelm Thilo, Director des Königl. Schullehrer-Seminars zu Erfurt. Berlin bei Oehmigke 1851.

Es muß wohl als eine erfreuliche, ja als eine erquickende Erscheinung bezeichnet werden, wenn von Erfurt, wo in den letzten Jahren so viel politische Zerstreuung geherrscht und von da sich verbreitet hat, ein gelehrtes Literaturwerk ausgeht, bei dessen Lesung man sich gern mit dem Verfasser in die glückliche Gemüthsstimmung eines Mannes versetzt, der, in seinen Berufskreis zurückgezogen und in die Betrachtung der Vorzeit vertieft, ein verwandtes Berufsleben in einem deutlichen Bilde der Theilnahme der Zeitgenossen hinzustellen sucht. — Hr. Thilo hat sich schon früher durch die Herausgabe einer historischen Tabelle, auf welcher der Reichthum des Thüringer Landes an geistlichen Liederdichtern aus der Vorzeit geordnet und zusammengestellt ist, um diesen Zweig der kirchlichen Literatur verdient gemacht. Jene Arbeit aber gehört wohl nur der Vorbereitung zu dem ausführlichen biographischen Werke an, durch welches er nun einen einzelnen Mann aus jener frommbegeisterten Schaar in der ganzen Fülle eines fleißigen und gottesfürchtigen Lebens hervorhebt. Indem er aber dieses Lebensbild eines Schulmannes und Geistlichen der Reformationszeit, der aus diesem doppelten Beruf zugleich Erhebung für ein dichterisches Geistesleben schöpft, auf Grund eines mühsamen Quellenstudiums bis auf die kleinsten Züge ausführt, gewinnt der Leser mit dem Verfolg dieses einzelnen Lebens zugleich eine sehr reiche Anschauung von dem Gesammtleben jener Zeit. Nicht nur vereinigen sich hier um Ludwig Helmbold eine Menge anderer interessanter Persönlichkeiten, mit denen man zugleich mehr oder weniger vertraut wird, sondern man empfängt auch vielseitige Einblicke in alle damaligen Lebensverhältnisse, vorzüglich der beiden Städte Erfurt und Mühlhausen, wo Helmbold wirkte, und kirchliche Bewegungen, Universitäts- und Schuleinrichtungen, wie bürgerlich-häusliche u. städtische Verhältnisse treten vor den Geist des Lesenden. Die vielen Mittheilungen aus den deutschen und lateinischen Dichtungen Helmbold's erhöhen den Werth des Buches, welches demnach sich durch vielseitiges Interesse, und nicht nur dem gelehrten Publikum, empfehlen wird.

Die landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthe auf der Industrie-Ausstellung in London. Ein interessanter Bericht, welchen Hr. Th. Labahn in Greifswald dem Eldenaer landwirthschaftlichen Verein abgestattet und unter vorstehendem Titel in Commission bei L. Bamberg in Greifswald (Preis 12½ Sgr.) veröffentlicht hat. Der Verfasser, ein gründlich erfahrener Techniker, bespricht in seiner Schrift, zum Theil sehr eingehend, die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Maschinenkunde, welche auf der Londoner Ausstellung producirt wurden. Besondere Artikel sind unter Anderem den Drainmaschinen, Säemaschinen, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Kornreinigungsmaschinen, Buttermaschinen, den Pflügen, Eggen und Dampfmaschinen gewidmet. Angehängt ist der Schrift ein Preisverzeichniß der Gegenstände, welche aus der landwirthschaftlichen Maschinen- und Geräthe-Fabrik des Verfassers zu beziehen sind.

Zur Baum-Pflanzung.

Es ist schon vielfältig, auch erst noch kürzlich in diesen Blättern darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Anpflanzungen junger Bäume in den Straßen der Stadt, z. B. Unter den Linden, im Lustgarten, beim Opernhause, selbst im Thiergarten, vielfach mißglücken. Die Bäume kränkeln, gelangen nur zu einer sehr unvollständigen Blüthenentwickelung, wachsen außerordentlich langsam, und sterben nach mehrjährigem Dahinsiechen eines frühen Todes, während ihre oft mehr als hundertjährigen unmittelbaren Nachbarn sich noch der vollständigsten Gesundheit erfreuen. Gewöhnlich ist an diesen ungünstigen Erfolgen eine beim Pflanzen der jungen Bäume begangene Unachtsamkeit Schuld, welche sich späterhin nicht wieder gut machen läßt.

Man pflanzt nämlich die jungen Bäume sehr häufig zu tief ein, so daß ein Theil des Stammes mit unter die Erde gelangt. Es geschieht dieses, entweder weil zufälliger Weise die für die Aufnahme des Baumes bereitete Grube zu tief war, oder absichtlich, damit der neugepflanzte Baum den Einwirkungen von Windstößen widerstehen könne, ohne einen Stützpfahl nöthig zu haben. Die unter der Erde befindliche Rinde des Stammes fault leicht, da sie den Einwirkungen fortgesetzter Feuchtigkeit nicht einmal so lange widerstehen kann, bis sich aus derselben neue Wurzelzasern entwickelt haben würden, nach und nach wird auch das Stammholz von der Erdfeuchtigkeit angegriffen, die zur Entwickelung neuer Zweige und Blätter nöthigen, von den Wurzeln aufgesogenen Säfte gelangen nur theilweise oder schon verdorben an ihren Bestimmungsort, der Baum muß kränkeln und geht endlich vollständig ein, wenn Fäulniß am Grunde des Stammes überhand genommen hat. Geht man in den Wald, wo die Bäume in naturgemäßem Zustande wild aufwachsen, so wird man sich sofort überzeugen, daß die Wurzeln fast aller, namentlich der größeren, kräftigen Bäume noch fast über der Erde entspringen, der Stamm aber niemals in den Erdboden eingesenkt erscheint, mithin den Einflüssen einer fortwährenden Feuchtigkeit entzogen ist. Untersucht man dagegen jene jungen kränkelnden oder schon im Absterben begriffenen Bäume unserer Promenaden genauer, so wird man sich unschwer davon überzeugen, daß die Rinde und das Holz des Stammes, so weit derselbe in die Erde steckt, mehr oder weniger in Verwesung begriffen sind. Daher kommt es denn auch, daß Bäume, welche an Abhängen, z. B. längs der Chaussee-Gräben gepflanzt sind, selbst wenn man hierbei weniger sorgfältig zu Werke gegangen war, dennoch selten kränkeln oder gar absterben, weil nämlich das Regenwasser um ihren Wurzelhals herum sich nicht zu einem stehenden Tümpel ansammeln kann.

Diese Angaben, von deren Richtigkeit Referent sich vielfach zu überzeugen Gelegenheit hatte, sind auch von einem erfahrenen und aufmerksamen Gärtner in allen Punkten bestätigt worden. — S.

— M. Die Metallrosetten, mit denen die Spitze des Petrikirchthurms gedeckt wird, haben einen Durchmesser von 7½ Fuß und nehmen mit der Höhe der Spitze gleichmäßig an Umfang ab.

— M. Der Lieutenant, Herr Siemens, bekannt durch seine Erfindung des unterirdischen Telegraphen, ist von hier nach Petersburg abgereist, wohin derselbe wegen dort zu errichtender Telegraphen berufen worden ist.

— M. Die Arbeiten auf dem Platze vor dem großen Bassin zwischen der Köthner- und Schönebergerstraße werden bei der guten Witterung noch immer fortgesetzt und man gedenkt, die Arbeiten noch in diesem Jahre zu vollenden.

— S. Der aus 48 noch bekannte Herr v. Rosentreter wurde vorgestern verhaftet, jedoch noch am selben Tage, nachdem in seiner Wohnung polizeiliche Haussuchung gehalten worden, wieder entlassen.

— §§ Ein ebenso eigenthümlicher, als frecher Betrug, den ein ehemaliger Gerichtsschreiber auszuführen versucht hatte, wurde gestern vom Criminalgericht mit 1 Monat Gefängnißhaft und den übrigen Strafen belegt. Er stand nämlich eines Tages am Ladentisch der Wittwe Populorum, die hier eine Schankwirthschaft betreibt, als unter anderen Gästen ein Soldat einen harten Thaler auf den Tisch legte, um seine Zeche zu bezahlen. In diesem Augenblick faßte jener zu und behauptete in allem Ernst, daß er den Thaler gegeben, eine Behauptung, die er auch noch gestern, wiewohl vergeblich, vor Gericht zu erweisen versuchte. — Eine zweite Verhandlung gegen eine verheirathete Frau, welche bezüchtigt ist, versucht zu haben, eine andere Frau zum Meineide zu verleiten, versprach, in mannichfacher Hinsicht interessant zu werden, mußte aber wegen mehrerer neu hinzutretender Umstände vertagt werden.

— D In der Verlassenschaft des verstorbenen Kaltwasser-Arztes Dr. Prießnitz sind 30,000 Briefe, Anfragen und copirte Antworten in Bezug auf Krankheitsfälle und nebenbei eine baare Geldes-Million vorgefunden.

— S Weihnachts-Industrie. In verschiedenen Schulen ist an die jungen schaulustigen Sprößlinge ein „Freibillet für ein Kind" zum Theatrum mundi, Schattenspiel 2c. in einem Lokal der Königsstraße vertheilt worden. Der hinkende Bote kommt aber in der Bemerkung nach: „jedoch nur in Begleitung eines Erwachsenen, der 2½ Sgr. an der Kasse bezahlt." Die künftigen Weltbürger nehmen natürlich von dieser Einschaltung keine Notiz, freuen sich über das Freibillet und erheben Klage, wenn die Eltern ihnen bedeuten, daß es auch mit dieser Freiheit „Essig" sei, da das Separat-Entrée der ganzen Vorstellung laut Anzeige pro Mann 1½ Sgr., pro Kind 1 Sgr. beträgt!

— Z Ein großer Genuß steht dem ernster Musik befreundeten Publicum in den angekündigten „Soiréen des Königl. Domchors" bevor, die von Neujahr im Concertsaale des K. Schauspielhauses beginnen und Kirchen-Compositionen älterer und neuerer Meister a capella bringen werden. Namentlich ist es der wunderbare Schatz der ältern Musikwerke, der uns erschlossen werden wird. Wir erwähnen nur des „Kyrie" und „Agnus Dei" von Palestrina, der beiden unendlich tiefgefühlten „Crucifixus" von Lotti und Caldara, des mystischen „O magnum mysterium" von Scarlatti und des in herrlichen Tonweisen aufschmetternden „Gloria" von Orlando di Lasso. Da außer diesen alten hochberühmten Meistern die neuere ernste Musik auch noch durch Beethoven, Mendelssohn, Haydn, Hummel, Mozart, Spohr, Bach und den verewigten Prinzen Louis Ferdinand von Preußen vertreten ist, so dürfte dem Trefflichen auch nicht die reiche Mannichfaltigkeit mangeln. Die Instrumental-Compositionen aus dem Bereiche zwischen Quartett und Nonett sind aus den Werken Beethoven's, Hummel's, Mendelssohn's, Spohr's, Mozart's und des Prinzen Louis Ferdinand gewählt.

— Z Die gestern zum Geburtstage des geschiedenen Meisters C. M. v. Weber neu einstudirt wieder zur Aufführung gebrachte Oper: „Der Freischütz", hatte das Opernhaus vollständig gefüllt. Die Aufführung war eine treffliche, da die Partieen mit den hervorragensten Gesangskräften besetzt war. Namentlich brillirten die Damen Köster und Herrenburg-Tuczek als Agathe und Aennchen. — Die neu von Gropius gemalte und arrangirte Wolfsschlucht ist wieder ein Meisterstück des ausgezeichneten Malers.

— (Vierte Weihnachtswanderung vom jugendlichen D und dem lateinischen H.) Die lateinischen Weihnachtswanderer besuchten heute die „anonyme" Ausstellung, irgendwo in der Friedrichsstraße zwischen der Besselstraße und den Linden. Da sahen sie, was sie vorher nie gesehen, zuerst ein Exemplar der „Kölnischen Zeitung", in welchem nicht auf die „Kreuz-Zeitung" geschimpft wurde; dann einen Correspondenten von fünf echt constitutionellen Blättern, der sich in dem „Hamburger Correspondenten" auf den trefflich unterrichteten Correspondenten der „Schlesischen Zeitung", in der „Schlesischen Zeitung" auf den eben so trefflich unterrichteten Correspondenten des „Hamburger Correspondenten" u. s. w. berief und so wirklich eine Lüge auf zwei Tage glaubhaft machte. Firm war das Männlein nicht in seinen politischen Ansichten, aber Alles, was es sagte, gab es für Stimmen der Völker aus. Ferner sahen unsere Lateiner allda den Abonnenten des „Preußischen Wochenblattes", der auf dasselbe aus Versehen abonnirt hatte, weil er eine etwas zu zart pointirte Anzeige der „Wehrzeitung" fälschlich für eine Empfehlung gehalten hatte. Weiter war daselbst eine Probe von Geheimrath, der Louis Napoleon für den Erretter Europa's hielt und vor Bewunderung ganz außer Athem war. (Wohlfeil wie Brombeeren, viel Vorrath auf Lager, im Dutzend billiger.) Ferner war ausgestellt das Original der in der Decker'schen Buchhandlung hier mit einem Vorwort erschienenen Schrift: „Die Revision der Verfassung" (nicht verkäuflich, unicum). Doch wenden wir uns aus dem Reich der Poesie weg wieder der Realität zu. Die ritterlichen Lateiner brechen nach der Ausstellung der Gewerbe-Halle im Gropius'schen Diorama auf.

Es ist weit bis in die Georgenstraße, und dort angekommen, hatten unsere Wanderer noch viel zu dulden, ehe sie zu den Schauenden gerechnet werden konnten.

Für's Erste hatten sterbliche Augen das hundertfache Kreuzfeuer der zu Häupten blitzenden und flackernden Gas-Girandolen zu überwinden. Statt schöner poetisch oder auch gar nicht costümirter Elfen und Genieen von Mäder wurde ein schwarzgekleidetes Contingent aus der crême de la bourgeoisie sichtbar, welches gleich am Eingange, um sich für die Diorama-Tour zu stärken, auf prächtigen sammtschwellenden Divans und Lehnstühlen in mehr oder minder künstlerischer Gruppirung schwatzend bei einander saß. Vielleicht geschah es nur, um die Dauerhaftigkeit des zierlichen Ameublements einer tüchtigen Probe zu unterziehen, denn es waren Figuren darunter, welche gewiß seit einer erklecklichen Zahl von Jahren ihre Füße nicht mehr gesehen hatten. Zwischen diesen Familiengruppen standen die nicht „seßhaften", in reinster Politur glänzenden Nippestische mit einer Legion bunter capriciöser Liliputaner von Porzellain bedeckt; — dort lud ein aufgeschlagener, spiegelreicher Nähetisch zierliche Hände zur pikanten Perlenstickerei ein, und breite Schränke mit gedrechselten Gallerieen schoben ihr hölzernes Embonpoint unter strahlende Goldrahmenspiegel. — Und wieder machte das jugendliche D. auf ein seltsames Portrait aufmerksam, welches eine dieser Spiegelscheiben mit rührender Treue wiedergab. Es war das volle stumpfnäsige Antlitz desselben rheinländischen Kammerdeputirten, dessen Geduld die Weihnachtswanderer schon im Fuchsbau ihrer Bewunderung würdigten. Auch heute war er mit Lecture beschäftigt; es war freilich nicht das unschätzbare Document sinnvollen Ueberſinns, das „Preußische Wochenblatt," sondern das Riesenfolio der „Kreuzzeitung." Er studirte eben die Weihnachtswanderungen und schnitt ein entsetztes Gesicht, als er sich also maltraitirt sah wegen seiner Abendruhe bei Fuchs: „Nicht einmal die stille Abendverdauung gönnen mir diese Unmenschen" brummte oder fistelte er vielmehr und verschwand nach mehreren mißlungenen Versuchen, schnell aus dem Sessel zu kommen, im Gewühl, über welches hie und da die Straußenbüschel und Marabouts einkaufender Familienmütter hin- und herschwankten. Eine bunte glitzernde Rotunde nahm die Weihnachtswanderer auf. Teppiche rollten ihre schwere Pracht an den Wänden herab; an diese lehnte sich ein Halbkreis von kostbaren Tischen, auf welchen die Göttin der Gelegenheit ihre zierlichsten Galanteriewaaren ausgebreitet hatte: Bonbonnièren und Porte-Monnaies, an denen nur ihre Leere bedauernswürdig war, und andere reizende Nichtigkeiten und Wichtigkeiten in Holz, Leder und Pappe. — Gropius vor Allen hat aus jeder Nationalität einen Repräsentanten aus Papier-Maché der Kritik preisgegeben, an welchem der metallne Glanz, die kostbare Bronze, eine Ironie, aber eine schöne Ironie ist. In jener Ecke waren Hutmacherwerkstätten aufgeschlagen und mehrere Gesellen in rühriger Thätigkeit, denn das Aushängeschild: „Hier wird in 10 Minuten jeder Hut aufgebügelt" hatte ihnen manch liebes Dutzend beulenreicher Chapeaux in die Hände gespielt. Ihre Kunst wurde auf harte Proben gestellt — und die Besteller hielten auf Pünktlichkeit, denn Wolluhn's Gold- und Alabaster-Uhren, deren flüsterndes Ticken nur dem Eingeweihten hörbar wurde, gingen auf die Zehntel-Secunde richtig. Das jüngere Berlin weilte vor goldenen Käfigen voll plaudernder Canarienvögel und großen wasserhellen Glasglocken, in denen Gold- und Silberfische auf- und niederplätscherten. Die Malerei hatte die Leinwand mit köstlichem Service vertauscht und saubere Genrebildchen geliefert. Hier beugten sich die Tische unter prächtigen Vasen, dort unter Geschirren jeder Art und Erfindung, welche für die Ausstattung von zwanzig Banquierstöchtern hinreichen würden. Die Schutzgöttin der Arbeit bewachte, von goldenen Aehren überwallt, im Hintergrunde die Werkzeuge aller Gewerbe. Im Tunnel, wo grüne Tropfsteingebilde die Wände und die zu den oberen Räumen geöffnete Decke überzogen, erwarben sich die verschiedenen Koch- und Bratöfen die besondere Schätzung des lateinischen H, — auch in diesen Räumen reihte sich Platte an Platte, theils im bunten Flitterstaat zierlicher Drechsler- und goldblitzender Galanteriewaaren, theils mit der schwereren Pracht von Uhren, Lampen und Spiegeln belastet. Die Damen wurden nicht müde, den bis in das Minutiöseste zierlichen Schmuck aus „Fischschuppen" zu bewundern; die weißen Rosenbouquets, Armbänder, Colliers u. s. w., alle aus diesem zarten Stoffe gefertigt — und so wunderbar fein, daß die leiseste Berührung die leichten weichen Schätze zittern machte. Doch genug! das Auge wurde durch diesen unendlichen Wechsel verwirrt, und nachdem das lateinische H unter tiefen Athemzügen einen zartfüßigen Divan eine halbe Stunde lang probirt hatte, wandelten die beiden Inseparabiles den langen melancholischen Weg nach der Anhaltischen Vorstadt heimwärts. Sie hatten das Gros der Ausstellungen überwunden.

Ausverkauf von Pelzwaaren.

Da ich wünsche, wegen Ueberfüllung meines Geschäftslocals mit nachstehenden Artikeln bis Weihnachten zu räumen, so habe ich solche zu folgenden billigen Preisen herabgesetzt:

Eine Partie Schuppen- und and. Reisepelze von 22 Thlr. an. Elegante Kyree von 23 Thlr. an. Eine Partie Muffen von verschiedenen Pelzwerken à Stück 1 Thlr. 10 Sgr. Auch empfehle ich zu Weihnachtgeschenken meine so beliebten wie eleg.

Pelz-Paletots, auf 13½ Thlr.

herabgesetzt, dieselben sind mit Buckskin oder gutem Tuch überzogen und werden, wie alle Artikel, stets unter meiner Leitung in modernster Form auf das Dauerhafteste angefertigt. H. Stuttmeister, Kürschnermstr., Brüderstr. Nr. 1, am Schloßplatz.

Von den Prämien führen wir hier nur an: **Ein halb Dutzend silberne Dessertmesser im Etui; ein Viertel Dutzend Paar Besteck** (3 Messern und 3 Gabeln) **im Etui; Gabel und Löffel zum Salat im Etui;** Nécessaire mit **Fingerhut, Scheere, Nadelbüchse und Schnürnadel etc. etc. etc.**

Soeben ist vollständig erschienen und in der unterzeichneten Verlagshandlung vorräthig, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Silber-Prämien-Bibliothek
für die Jugend.

Zur **Lust** und **Lehre** der Kinder herausgegeben von **C. Löffler.**
12 Bändchen mit schönen colorirten Bildern; Preis: 1⅓ Thlr.

Jeder Abonnent erhält gratis
eine Prämie von ächtem Silber,
deren Preis **2—2½** Thlr. beträgt.

Carl Schultze's Buchdruckerei,
in Berlin, Breite Strasse 30.

Von sämmtlichen Prämien liegen Exemplare in der unterzeichneten Buchdruckerei (Breite Str. 30) zur gefälligen Ansicht bereit. **Ausführliche Prospecte** mit dem **vollständigen Verzeichniß der Prämien** sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Die Riegel'sche Buch- und Musikalienhandlung (Heintz u. Stein) in Potsdam

(am Canal neben der k. Post) empfiehlt für die Weihnachtszeit ihr reiches Lager der verschiedensten zu Geschenken sich eignenden Werke für Kinder wie für Erwachsene; eine große Auswahl Deutscher Klassiker in prachtvollen Einbänden **zu den neuerdings von Berliner Handlungen angekündigten Preisen;** Pracht- und Kupferwerke, Kunstblätter, Atlanten, Globen und Musikalien.

Gleichzeitig empfiehlt sie als besonders geeignet zu

Weihnachtsgeschenken für Militairpersonen:
Erzählungen in der Wachtstube und im Bivouac.

Eine Sammlung charakteristischer Züge und ausgezeichneter Heldenthaten aus den Feldzügen von 1813—15. Zusammengestellt und dem Preuß. Heere gewidmet von Staroste, Oberst-Lieut. a. D. 362 S. (Enth. 296 Erzählungen) broch. Preis 17½ Sgr. (In Berlin zu finden bei J. Geelhaar, Breitestraße Nr. 23.)

Die Wehrzeitung nennt dieses Buch **„den besten Nachfolger des Deckerschen Lesebuchs"** und **„empfiehlt es unbedingt zu besonders allgemeiner Verbreitung!"**

Speyer u. Co., Behrenstr. Nr. 50. part., empfehlen ihr Magazin einfach und elegant gearbeiteter **Möbel u. Polsterwaaren** unter Garantie der dauerhaftesten Arbeit zu bekannten billigen Preisen.

50. Behrenstr. 50.

Schöne Weihnachtsgeschenke.

Theatergläser und Lorgnetten in geschmackvollen neuen Mustern, Brillen mit feingeschliffenen Gläsern, Mikroskope und Reißzeuge zum Schulgebrauch von 1 Thlr. an, Barometer und Thermometer, Polyoramen, elegante Spazierstöcke zum Pferdemessen, sauber gearbeitete **Luftbuttermaschinen** von 7½ Thlr. an, so wie vieles andere Neue und Schöne, empfiehlt zu reellen Preisen

J. **Amuel**, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße 33., Ecke der Neuen Friedrichsstraße.

Water-Closets in Lehnstühlen und anderen Formen, auf's Dauerhafteste gearbeit., empfiehlt **die Fabrik Behrenstr. 50. part.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir unser Lager von achromatischen Operngläsern für ein und zwei Augen, in Auswahl von Hunderten in den neuesten und schönsten Façons. Einen besonders großen Vortheil gewähren diese Operngläser dadurch, daß sie auch den schwächsten und kurzsichtigsten Augen in der Entfernung die Gegenstände deutlich erkennen lassen; das Auge ermüdet selbst durch vieles Sehen durch diese Gläser nicht. Auch empfinden die Augen bei dem Gebrauche dieser Operngläser keine Schmerzen, weil dieselben aus einer reinen, guten Masse zusammengesetzt bestehen. Wir haben die betreffenden Ocular- und Objectivgläser in einer ziemlich großen Form, damit dem Auge ein großes Sehfeld bleibt und solches nicht zusammengekniffen werden darf und dem Blinzeln vorgebeugt wird, anfertigen lassen, weshalb wir auch mit Recht ein hochgeehrtes Publicum auf diese gut construirten Theaterperspective aufmerksam machen. Ferner empfehlen wir kleine und große feine Reißzeuge, so wie auch einzelne Theile derselben. Und mehrere Artikel, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstraße No. 61., neben dem Königl. Postgebäude.

Die Kunstausstellung der Gebrüder Rocca, Linden 21., ist von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Fauteuils u. Lehnstühle, mit u. ohne Bezüge, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen die Polsterwaaren-Fabrik Behrenstr. 50. part.

Elegante **Goldrahmspiegel** und **Spiegelglas** zu festen Fabrikpreisen, sowie **Goldrahmen** zu **Oelgemälden** und Kupferstichen empfiehlt **C. W. Müller,** Friedrichsstraße Nr. 145.

Elegantes Weihnachtsgeschenk für Damen!

Bei **Carl Rümpler** in Hannover ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: **in Berlin vorräthig in der Buch- u Kunsthandlung v. F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19:**

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Zweite vermehrte Auflage mit Titelstahlstich n. C. Osterley, gestochen von Adrian Schleich

Miniaturausgabe in prächtigem, mit den zartesten Farben ausgelegtem Mosaikbande mit Goldschnitt (472 Seiten) 2 Thlr.

Diese sinnige Auswahl des Schönsten der besten deutschen Dichter hat sich überall des größten Beifalls zu erfreuen gehabt, ist in der vermehrten Auflage bis auf die neueste Zeit fortgesetzt und darf mit Recht als das schönste und billigste Festgeschenk für Damen empfohlen werden. Die Ausstattung ist vortrefflich und in jeder Beziehung dem reichen Inhalte angemessen, der prächtige Einband ein Meisterstück der Buchbinderkunst.

Heyl's Kunstgeschäft,

Leipziger-Strasse 75,
empfiehlt zu angenehmen und nützlichen

Weihnachts-Geschenken

eine grosse Auswahl sämmtlicher

Mal- und Zeichnen-Utensilien,

als: Gliedermänner, Malerkasten, Malstühle. Stöcke, Pinsel, Oelfarben etc. Apparate zur Aquarell-, Gouache-, Porzellan u. Pastell-Malerei, Moist-Colours, einzeln u. in Blechkasten, sowie die reichste Auswahl Tusche u. Tuschkasten eigner Fabrik, engl., französ. und Faber-Bleistifte in verbesserter superfeiner Qualität, dergl. in Etuis, Bleistift-Schneidemaschinen, Albums, Skizzenbücher für Oel- u. Wasserfarben, Bristol-, Harding- und andere engl. und deutsche Zeichnenpapiere, Zeichnen-Mappen, Reissbretter, Schienen u. Dreiecke, Reisszeuge feinster u. mittelfeiner Qualität, Zeichnen-Kasten, Bilderbogen, Vorlegeblätter zum Kauf und Miethe etc.

Bureau-Artikel.

Engl., französ. und deutsche Brief-, Schreib- u. Phantasie-Papiere, Stahlfedern, Stahlfederhalter in mehr als 100 Sorten, Brief-Beschwerer, Federbürsten, Dintenwischer in neuester Ausstattung, Briefstreicher und Briefhalter von Perlmutter, Elfenbein u. s. w., feinste Stahlfeder-, Copir-, sowie extraf. rothe, blaue u. andere farbige Dinten, Stempel-Kästen, Kalender à rotation, Briefcouverts von weissem u. auch englischem undurchsichtigem Papier, Metallic-Books, Goldfedern mit Diamantspitze a 1⅓—5⅔ Thlr. pro Stück, Siegellack mit u. ohne Docht, in allen Farben, Relief-Oblaten mit Buchstaben, Ansichten, Köpfen etc., Sandstreuer, Prompt-buvards mit einfachen und verzierten Griffen, Pettschafte mit erhabenen und vertieften Buchstaben, sowie den verschiedensten Ausstattungen, Exhibition-Artikel, Schreibzeuge, engl., französ., schottische u. chinesische Dintefässer für Bureaux u. auf Reisen, engl. Feuerzeuge, Papeterieen in Cartons u. einfachen Umschlägen, Garnitures du bureau, Notizbücher, Brieftaschen, Portemonnaies von Schildpatt, Holz und Leder zu allen Preisen.

Fr. Silber-Lachs in ganzen und ausgeschnittenen Fischen, fr. Cabeljau, Schellfisch u. Dorsch, gr. Rügenwalder Gänsebrüste, ächte Braunschw. Cervelat-Wurst, Telt. Rübchen, neue Prünellen, Königs- und Catharinen-Pflaumen empfiehlt billigst: Emil Weiffe, Papenstraße Nr. 12., am neuen Markt.

Ovale Ausziehtische in verschiedenen Größen, practisch construirt, sind billigst beim Tischlermstr Abel, Schützenstr. Nr. 2.

Gänzlicher Ausverkauf feinster Pariser Artikel

nur bis Weihnachten unterm Kostenpreise.

Tabacksdosen, Jagdflaschen, Cartonagen, Glaswaaren, Flacons, Schildpatt-, Einsteck-, Frisir-, Scheitel-, Taschen-Kämme, auch in Elfenbein und Büffelhorn und in hundert Façons, alle Arten Toiletten-Artikel rc. im

Maison de Paris, Jägerstr. 46.

Polysander- und Mahagony-Möbel, so wie Schreibtische, Polsterstühle und Sopha, stehen wegen Ausscheiden aus einem Meistermagazin billigst zum Verkauf Leipziger Straße 48. auf dem Hofe links 1 Tr. bei Radeboldt, Tischlermeister.

Mouchoirs à festons.

Batist-Taschentücher, auslanguettirt, sehr guter Qualität, das halbe Dutzend 3 Thlr., sonstiger Preis 5 Thlr., empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk

M. S. Bernau,
43. Markgrafenstr.,
am Gensd'armen-Markt.

Erklärung.

Mehrfache Anfragen veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich kein Haupt-Depot in Berlin etablirt habe, und auch keinen Detail-Verkauf dort für meine Rechnung betreiben lasse, so wie ferner, daß ich seit dem Jahre 1709 mein Fabrikat nur unter dem Namen „Kölnisches Wasser" und nicht als „Eau de Cologne double" verkaufe.

Ich unterhalte nirgendwo Commissions-Lager, sondern verkaufe mein vielbekanntes ächtes Kölnisches Wasser, welches in fast allen achtbaren Handlungen Berlins zu haben ist, nur für feste Rechnung Auf meine Firma, wie untenstehend, bitte ich genau zu achten.

Köln, im December 1851.

Jean Maria Farina,
gegenüber dem Jülichsplatz.

M. S. Bernau,
43. Markgrafenstr. No. 43, am Gensd'armen-Markt,

empfiehlt als geschmackvolles Weihnachts-Geschenk für Damen:

echte Französische Batist-Taschentücher in feinster u. neuester Pariser Stickerei, zu den herabgesetzten Preisen a 1⅔, 2, 2½, 3, 4, 5, 6—12 Thlr.

Ferner: **echte Brüsseler Points-Taschentücher** a 10 Thlr., 12, 15 bis 20 Thlr.

Auswärtige Aufträge mit Betrag oder Post-Vorschuß werden reell ausgeführt.

Frische Austern 100 Stück **2 Thlr.,** fr. Caviar, Seefische, Ital. und Herings-Salate, vorzügliche Weine und Jostysches Bier, ein reich aufgestelltes Büffet von Geflügeln und feinen Braten, rc. rc. Ich bemerke noch, daß den ganzen Tag hindurch à la carte gespeist wird.

Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd'armen-Markt.

Nativ-Austern erster Qualität erhalte jetzt täglich und empfehle nach Größe à 100 St. 2, 2⅓—2⅔ Thlr., in Originalfässern von 400—600 St. noch billiger; ferner empf. **Straßb. Gänseleber-Pasteten** in eleganten Terrinen, à 1⅔, 2½, 3, 4, 5—6 Thlr., empfehlenswerth schönen **Astr. Caviar,** größte Rügenw. **Präsent-Gänsebrüste** und vorzüglich zubereitete **gr. Neunaugen,** à Schock 1½ u. 1¼ Thlr., letztere auch in Fäßchen von 30 Stück zu 25 Sgr.

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Die Ostind. Thee-Niederlage Kölnischen Fischmarkt Nr. 5

empf. **feinen Kugel-Thee a 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr.** pr. ℔.,
feinen Pecco-Thee a 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr. pr. ℔.,
feinen Souchong-Thee a 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr. pr. ℔.,
sowie alle extrafeine u. feine Sorten laut Preis-Courant.

Zu **Weihnachts-Geschenken** passend: Thee's in kleinen schwarz lackirten, mit Gold verzierten Kästchen, sowie in hübschen Dosen von ¼-Pfd. bis mehreren Pfunden.

Span. Weintrauben, Apfelsinen, grüne Orangen, Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Datteln, Feigen, Sultan-Rosinen, Para- und Lamberts-Nüsse, Citronat, Orangen, gefüllte Pomeranzen, Kaiserpflaumen a Pfd. 6 Sgr., 6 Pfd. für 1 Thlr., Königspflaumen a Pfd. 5 Sgr., 7 Pfd. für 1 Thlr., Catharinenpflaumen a Pfd. 4 Sgr., 8 Pfd. für 1 Thlr., Prünellen in kl. u. gr. Schachteln u. Ital. Maronen, sämmtlich in bester neuer Frucht, empfiehlt

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Stahlfedern allerhöchster Vollkommenheit

mit doppelt abgeschliffenen Spitzen, die nicht kritzeln und spritzen, auch nicht das Papier durchschneiden. Für jede Hand und Schrift passend.

Das Gros (12 Dtzd.) von 2½ Sgr. an.

Probekarten, wo man schnell die für seine Hand passende Sorte herausfinden kann, mit 30 verschiedenen Sorten, à Stück 5 Sgr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl wieder für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen.

Alle Sorten Stahlfederhalter das Dtzd. von 1 Sgr. an.

Jules Le Clerc, Schloßplatz Nr. 11., nahe der Kurfürstenbrücke.

Das Magazin d'Antiquités
von
Arnoldt & Borchardt,

19 unter den Linden, 1ste Etage,

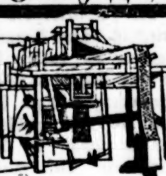
empfiehlt zur diesjährigen Weihnachts-Saison das sehr reichhaltig ausgestattete Lager von Holz geschnittenen Renaissance und Boule-Möbeln, altdeutschen und orientalischen Waffen und Rüstungen, Krügen und Pokalen in Silber, Glas und Thon, venetianischen Gläsern, Glasmalereien, Meissner und Chinesischen Porzellan-Figuren, Vasen und Servicen, Majollca's, Emaillen, Holz und Elfenbein geschnittenen Kunstgegenständen.

Sehr billige Weihnachts-Geschenke.

Schwarze Seidenzeuge, Robe 6 Thlr.,
Schottisch carirte, Robe 7 Thlr.,
Glacé-Changeant, Robe 8 Thlr.,
Echte Thybets, Robe 3 Thlr. 15 Sg.,
Napolitains, Robe 1 Thlr. 20 Sgr.,
Twilds in allen Farben, Robe 2 Thlr.,
Seiden-Poplin, Robe 5 Thlr.,
Barège, Robe 3 Thlr.,
Französische Jaconnets, Robe 2 Thlr.,
Franz. Cattune, Robe 1 Thlr. 15 Sg.,
Mousselin de laine, Robe 1 Thl. 25 Sg.,
empfehlen

Gebrüder Aron,
Behrenstraße 29.

Die allein größte Auswahl elegant. Damenhüte zu sehr billigen Preisen empfiehlt J. Speyer jun., Friedrichsstr. 172, zwischen der Französischen- und Jägerstr.



Die Seiden-Waaren-Fabrik
45. Elisabethstr. 45.

ertheilt aus Arbeit und verkauft auch **en detail** zu den

billigsten Fabrikpreisen
Gute dauerhafte schwarzseidene Stoffe,

in den verschiedensten Breiten
à Elle 15, 17½, 20, 22½, 25 Sgr. bis 1¼ Thlr.
Aechte seidene Taschentücher das Stück von 17½ Sgr. an, seidene und wollene Cravatten-Tücher von 4 Sgr. an.

Wollene und wachsleinene Fußdecken, Sopha-Teppiche, Tischdecken, Pferdedecken billigst bei

Rudolph Köhler, Leipzigerstr. Nr. 45,

Die größte Auswahl feiner Damenhüte, so wie Theater-Kapotten hält und empfiehlt billigst. Preise fest. C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jägerstraße Nr. 32.

Bekanntmachung.

Das von mir laut Bescheinigung des Fräulein Eveline Schulz käuflich übernommene erste concessionirte Büreau zur Nachweisung für Erzieherinnen, Gesellschafterinnen und Bonnen wird von mir auf Grund der polizeilichen Erlaubniß unverändert in der Neuen Grünstraße Nr. 19 c. zu Berlin fortgesetzt. Danach sind alle entgegenstehenden Anzeigen zu berichtigen. Auch ferner werde ich durch die größte Reellität das erworbene Vertrauen rechtfertigen. Verwittwete Wehner, geborne Schulz, Vorsteherin des ersten concessionirten Büreaus.

Mit den beliebten **braunen Kameelhaar-Schuhen,** ausgezeichnet warm, weich, leicht und dauerhaft, ist wieder assortirt, und empfiehlt dieselben für Damen 1 Thlr., u. für Herren 1½ Thlr. **A. Backhaus,** Poststr. 27.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Lange mit Hrn. Th. Hahndorff hiers.

Verbindungen.

Hr. K. Brunow mit Frl. Johanna Weidehase hiers.; Hr. W. Köhne mit Frl. Auguste Hoppe zu Kempen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Maurermeister Brodhun hiers.; Hrn. J. Frankenstein hiers.

Todesfälle.

Gestern früh um 4 Uhr hat Gott unsere theure Gattin und Mutter, geb. Adelheid Freiin Edle Gans von Puttlitz durch einen sanften Tod von schweren Leiden erlöset und in sein himmlisches Reich abgerufen.

Dieses zeigen wir mit gebrochenem Herzen allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin, den 19. December 1851.

von Maliszewski,
General-Major als Gatte.
Camillo von Maliszewski, als Sohn.

Frau Alwine Kühn hiers.; Hr. Kaufmann Pringsheim in Ohlau; Hr. Kaufmann Barschall in Fraustadt; Frau Consistorialräthin Menzel geb. Lange in Breslau; Frau Apotheker Chaussy geb. Meyer in Kupferberg; Frau Kreisrichter Schneider geb. Grauer in Leobschütz; verw. Frau Kaufmann Riedel geb. Perschel in Liegnitz.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 19. December. Im Opernhause. 224. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Wie man Häuser baut. Locales Zeitgemälde in 4 Acten, mit freier Benutzung einer historischen Anecdote, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf: Persische Tänze, für die Königl. Bühne eingerichtet von P. Taglioni. Die Musik ist nach Nationalweisen vom Kaiserl. Russischen Balletmeister Hrn. Stefani arrangirt. Kleine Preise.

Sonnabend, den 20. Dec. Im Schauspielhause. 225. Abonnements-Vorstellung: Viel Lärmen um Nichts, Lustspiel in 5 Abth., von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck.

Sonntag, 21. December. Im Opernhause. 132. Abonnements-Vorstellung. Der Wasserträger, Singspiel in 3 Abth. Musik von Cherubini. Hierauf Thea, oder: die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 226. Abonnements-Vorstellung. Saat und Frucht. Drama in 5 Akten und einem Vorspiel, von E. Raupach.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 20. December. Zweite Gastvorstellung des Herrn Lewis, Professor der Gymnastik und seines Zöglings des 5jährigen Liliputaners Tom, welche gymnastische Spiele in Risley'scher Manier executiren. Vorher: Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Aufzügen von Görner. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann.

Sonntag, den 19. December. Dritte Gastvorstellung des Herrn Lewis und seinem Zögling. Hierzu zum Erstenmale wiederholt: Zwillinge, Original-Lustspiel in 5 Aufz., von P. F. Trautmann.

Cirque national de Paris

Heute Sonnabend: **Giralda,**
Schulpferd geritten von Hrn. **Baucher.**
Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Gesellschaftshaus.

Täglich Fortsetzung der grossen Weihnachts-Ausstellung und gr. Concert Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Anfang 6 Uhr. F. Schmidt.

Sonnabend, den 20. d. M.

Nach der Ausstellung:
Grand Bal masqué et paré.

In den Pausen w. Prinz u. Prinzessin Colibri mehrere Tänze u. Pantomimen aufführen. Näheres die Anschläge. Die Tänze werd. v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen zu 6 P. 6 Thlr., 8 P. 8 Thlr. etc. sind im Comtoir zu haben. Entree 15 Sgr. Ferd. Schmidt.

Die Musikalische Reform.

Das von Heeringen'sche Concert findet am Sonntag, den 21. d. M., um 12 Uhr im Englischen Hause bestimmt statt. Die bereits ausgegebenen Billets sind für dieses Concert gültig.

Kellner's Hotel
Taubenstraße Nr. 16.

Humoristisch-gemüthliche

Weihnachtsausstellung à la Weyl.

Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Geöffnet: an Wochentagen: **von 5 bis 10 Uhr.**

An Sonn- und Festtagen auf vielfaches Begehren: **Vormittag v. 11 bis 2, Nachm. v. 4 bis 10 Uhr.**

Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.

Heute und die folgenden Tage
zwei Vorstellungen:
Das malerische und romantische Rheinland.
Erste Vorstellung 4—6 Uhr, zweite 7—9 Uhr.

Maeder's Saal,

decorirt vom Kgl. Hof-Tapezier Hrn. **Hilt'l,** ist täglich von 6 Uhr Abends ab für Restauration bei Concert geöffnet.

Der Weihnachts-Bazar der Gewerbehalle

im Diorama-Gebäude des Herrn Gropius

von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zur Unterhaltung Waaren-Lotterie, von 6 Uhr ab Concert. Passepartouts pr. Person 1 Thlr., Familienbillets für 6 Pers. 15 Sgr., Letztere nur an Wochentagen gültig, sind im Bureau (Diorama) zu haben.

Der unterzeichnete Vorstand des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke beabsichtigt eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, welche bei aller Verschiedenheit der zu behandelnden Gegenstände, darin ihren Vereinigungspunkt haben, daß die Kirche Jesu Christi als die alle Verhältnisse und Richtungen des Lebens durchdringende und tragende Macht erscheint, und welche somit, den Zwecken des Vereins gemäß, zur Förderung kirchlichen Sinnes und Lebens auch ihrerseits mitzuwirken im Stande sind.

Es haben zur Uebernahme dieser Vorträge vorläufig Zusicherungen gegeben die Herren Hengstenberg, Professor; Hirsch, Professor; Huber, Professor; Nitsch, Ober-Consistorialrath; v. Quast, Baurath; C. Ritter, Prof.; Schnaase, Geh. Ob.-Revisionsrath; Stahl, Geh. Justizrath; Steinmeyer, Prediger; Wichern, Dr. theol.; Wiese, Professor.

Die Vorträge werden gehalten werden in dem Quartal von Neujahr bis Ostern, an jedem Montage von 5—6 Uhr Nachmittags, der erste am 19. Januar k. J., in dem großen Saale der Vaterländischen Gesellschaft (Unter den Linden 23.).

Einlaßkarten auf numerirte Sitzplätze zu sämmtlichen Vorträgen sind in den Buchhandlungen von Wilh. Schultze, Scharrnstr. 11., und von Wilh. Hertz, Behrenstr. 44., sowie in dem Comtoir von F. W. Behrendt, Neue Schönhauserstr. 9. für 2 Thlr. zu haben. Der Ertrag ist für die Zwecke der innern Mission in Berlin bestimmt.

Der Name des Vortragenden, sowie der zu behandelnde Gegenstand wird jedesmal in der Freitags zuvor erscheinenden Nummer des Evangelisch-kirchlichen Anzeigers bekannt gemacht werden.

Berlin, den 17. December 1851.

Der Vorstand des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke.

Arndt. Behrendt. v. Bonin. Büchsel. Fournier. Jordan. Kramer. Krummacher. Kuntze. v. Mühler. Souchon. Wiese.

Börse von Berlin, den 19. December.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	101½ bez. B.	Gr. Pos. Pfdb.	3½	93¾ G.
St. do. v. 1850	4½	101½ bez.	Ostpreuß. do.	3½	94½ B.
St. Schuldsch.	3½	88¼ bez.	Pommers. do.	3½	96¾ G.
Seeh. Präm. s.	—	120 G.	K. u. Neum. do.	3½	97 bez.
K. u. N. Schld.	3½		Schlesisch. do.	3½	
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ B.
do. do.	3½	86 bez.	P. B. Anth. sch.	—	98½ bez.
Wstp. Pfandb.	3½	93¾ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 G.
Groß. Pos. do.	4		F. Gldm. à 5 t.	—	109 1/12 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	112½ bez. u. G.	P. P. O. 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	102¾ B.	P. Bk.-C. L. A.	5	94½ a 95 bez.
d. 1. A. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	20 G.
d. 2-4 b. Stieg.	4	94 B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	82½ a 82 b.	Kurh. P. 40 t.	—	31¾ bez.
Pln. Pfdb. alt.	4		N. Bad. A. 35 fl.	—	10¾ a ⅞ bez.
do. do. neue	4	94¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	
P. P. O. 500 fl.	4	84½ bez.	do. do. L. B.	4	

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	31½ B. 31 G.	Mgdb.-Witth.	4	68½ B. 68 G.
do. Prior.	5	100½ G.	do. Prior.	5	102½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	111¾ a 112 b. B.	Mecklenburg.	4	29 G.
do. Prior.	4	99 B.	N.-Schl. Mrk.	3½	92 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	100½ bez.	do. Prior	4	98¾ bez.
do. Prior	4½	102 G.	do. do.	4½	101 bez.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	do. 3. Ser	5	100½ G.
Brl. P. Mgdb.	4	74½ a ⅜ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103 G.
do. Prior.	4	96½ B.	do. do. Zwgb.	4	31 G.
do. do.	5	100½ G.	Oberschl. L. A.	3½	136½ bez.
do. L. D.	5	100 B. 99¾ G.	do. L. B.	3½	125 B.
Berl.-Stettin	4	124½ bez. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103 B.	Prz. W., St. B	4	30 B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	
Cöth.-Bernb.	2½	53 G.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	109½ bez. B.	Rheinische . .	4	67½ G.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. St.-Prior.	4	85½ B.
do. do.	5	103½ bez.	do. Prior.	4	
Crac.-Ob. schl.	4	81 G. ½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	97 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior	4		Starg.-Posen	3½	86½ B. 86 G.
do. do.	5		Thüringer . .	4	74½ bez.
F.-W. Nordb.	4	33½ bez. B.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Prior.	5	98½ G.	Wilhelmsbhn.	4	86½ B.
Kiel-Altona	4	107 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 B.	Zarskoje-Sel.	—	84½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	144 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	143½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅞ G.

Auf die niedrigere Rente war es auch hier mit einigen Effekten eher etwas matter, doch war die Stimmung fest, das Geschäft aber unbelebt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. December. Börse günstig. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 93½. 4½% Metall. 82¼. Bank-Actien 1232. — Nordbahn 154. 1839r Loose 115½. Lombardische Anleihe 94¼. London 12,17. Augsburg 124. Hamburg 183½. Amsterdam 175. Paris 146½. Gold 29¼. Silber 23¼.

Frankfurt a. M., den 18. December. Nordbahn 36¾. 4½% Metall. 65¾. 5% Metall. 74¼. Bank-Actien 1170. — Spanische 3% 36 7/16. Badische Loose 35. Kurhessische Loose 32½. Wien 95¼. Lombarden 75⅞. London 119⅜. Paris 94⅜. Amsterdam 101¼.

Hamburg, den 18. December. Berlin-Hamburg 99¼. Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 67⅞. Kieler 105⅞. Spanier 34. Russisch-Englische 4½% Anleihe 98. Mecklenburger 24¼, sämmtlich G. London lang — Mk — ß, London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Wechseldisconto —. Weizen zu billigen Preisen angeboten. Roggen 83 zu haben, 81 zu lassen. Oel unverändert. pr. October 21⅞.

Paris, 18. December. 3% Rente 64,10. 5% 100,50.

London, 17. December. Consols 96½ a 96⅝. Korn sehr flau, doch nicht niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 18. December. Poln. Papiergeld 94½ B. Oester. Banknoten 81 a 8½ bez. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ G. Oberschlesische Lit. A. 135⅞ G. do. Lit. B. 123½ G. Krakau-Oberschlesische 81½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93 B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 54⅞ B. Cöln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn 33 B.

Leipzig, den 18. December. Leipzig-Dresden 146½ B., 146 G. Sächsisch-Baierische 87 G. Sächsisch-Schlesische 100 G. Löbau-Zittau 25 B., 24 G. Magdeburg-Leipziger 242 B., 241 G. Berlin-Anhalter 113 B., 112⅞ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 110 B., 109½ G. Thüringer 75½ B. 75¼ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 108½ B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 G. do. Lit. B. 120 G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82¼ B., 81½ G.

Paris, 16. December. Trotz der zahlreichen Kaufordres, die am Morgen noch eingegangen waren, waren nach der heftigen Steigerung doch Verkäufer überwiegend und die Course erfuhren bei lebhaftem Kampfe starke Schwankungen. 3% Rente p. C. 63, p. ult. 63,50. 5% Rente p. C. 100,90, und p. ult. 100,50. Bankactien 2560. Span. 37½. Nordbahn 497½.

London, den 16. December. Consols eröffneten auf bessere Rente ½% höher, waren aber auf das Gerücht; „Lord Westmoreland habe Wien verlassen," flau und niedriger, man handelte von 97 bis 96½, und schloß 96⅞ a ⅞. Fremde Fonds höher und gefragt. Mex. 26⅞ a 26½. Russen —. do. 4½% —. Sard. 84. Ardoins 20⅞. Span. 40½. Portug. —. Integrale 60½. Eisenbahnactien waren flau, doch ging die Ultimo-Liquidation gut von Statten, man zahlte pr. Casse höhere Preise als auf später.

Amsterdam, den 16. December. Integrale 57 1/16. Ardoins 15⅞. Coupons 8½. Span. 35⅞. Portug. 32½. — Russen 104½. Stieglitz 87½. Metall. 5% 71½. do. 2½% 36½. Meric. 24⅞. London 11,70 G. Hamburg 34⅞ B.

Fonds auf höhere Rente Anfangs besser, später durch Verkäufe zum Theil gedrückt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 19. December. Weizen loco n. Q. 57—61 Rt. Roggen n. Q. 53 a 56 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 55½ Rt. G. 56 Rt. B. 82 ℔. pr. December 54 Rt. B. 53½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rt. Futterwaare 44—46 Rt. Hafer loco n. Q. 24—25 Rt. Gerste, große, loco 36—39 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10⅜ Rt. G. pr. Decbr.-Jan. 10½ Rt. B. 10⅜ Rt. G. pr. Jan.-Febr. 10⅜ Rt. bz., B. u. G. pr. Febr.-März 10⅝ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10 7/12 Rt. G. pr. April-Mai 10⅝ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai 11⅞ Rt. B. ⅞ Rt. G. Rapps 67 a 66 Rt. B. Rübsen 65 a 63 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 25 Rt., mit Faß —. pr. December 25 Rt. bz., B. u. G. pr. April-Mai 27 Rt. B. 26½ Rt. G.

Roggen und Spiritus bei geringem Geschäft festere Haltung. Oel unverändert still.

Stettin, 18. December. Weizen ohne Umsatz.

Roggen flau und weichend, da Kauflust sehr abgenommen hat, zur Stelle 52 a 53 Rt., pr. December 82 ℔. 52½ Rt., pr. Januar — Februar 82 ℔. —, pr. Frühjahr 82 ℔. 55—54½ Rt.

Rüböl der Umsatz ohne Bedeutung, zur Stelle 10½ a 10⅜ Rt., pr. December — Januar 10½ Rt., pr. Januar — Februar —, pr. März — April 10⅝ Rt., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni und pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —.

Spiritus matter, aus zweiter Hand zur Stelle ohne Faß 14 % bez., mit Faß —, pr. December ohne Faß —, do. mit Faß —, pr. Januar — Februar ohne Faß —, do. mit Faß 14 % B., pr. Februar — März mit Faß —, pr. Frühjahr 1852 mit Faß 13½ a 13⅝ % bez., ohne Faß —.

Breslau, 18. December. Der schlechten Wege wegen keine bedeutenden Zufuhren, doch Weizen preishaltend und in guten ziemlich gefragt, gelber bedang 58—67 Sgr., und weißer 60—69 Sgr. Roggen in den besseren Qualitäten weniger angetragen, man bezahlte für geringe 55—57 Sgr., mittle 58—59½ Sgr., und für feine 60—61½ Sgr. Gerste bei flauer Stimmung von 37—46 Sgr. bezahlt. Hafer 27—31½ Sgr bewilligt. Erbsen mehrfach angeboten und 55—60 Sgr. erlassen.

In Oelsaaten geht nichts um, Zufuhren sehr schwach, und man bezahlt für Rapps 70—75 Sgr., Rübsen 52—56 Sgr. Leinsaat nicht angeboten.

Kleesaat ziemliche Kauflust. Offerten kleiner, daher was zu Markt kommt, willig Käufer findet. Am beliebtesten feine Qualitäten, sowohl roth als weiß. Heute gilt weiße 9—12⅞, rothe 11—15½ Rt.

Rüböl loco 10½ Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 10½ Rt. bez. u. G., ½ B.

Spiritus wieder matter, Kleinigkeiten a 11½ Rt., für Partien 11 Rt. 2½ Sgr. G., pr. Frühjahr einiges a 12⅞ Rt. begeben u B.

Zink gestern noch 1000 Ctr. loco Bahnhof zu 4 Rt. 16 Sgr. verkauft, heute auf telegraphische Nachricht von Hamburg matter und kaum 4½ Rt. loco G.

Neustadt, 16. December. Die Verpflichtungen des Landmanns zu den Festtagen, nöthigen denselben mehr Getreide zur Stadt zu bringen, weshalb unser Markt heut ziemlich befahren war. Oesterreicher besuchen unseren Markt noch immer stark, und ist es daher nicht möglich, den Preis zu drücken, so gerne dies auch hiesige Geschäftsleute bei dem niedrigen Stande der Körnergattungen in Breslau gethan hätten. Bezahlt wurde heute weißer Weizen 60—64 Sgr., gelber 55—60 Sgr., Roggen 49—53 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 23—26 Sgr., und Erbsen 52½—57½ Sgr. Kleesaat, woven um die Jetztzeit sonst schon viel zum Markt kam, sieht man gar nicht, rothe ist dies Jahr bei uns gänzlich mißrathen und von weißer ist die Ernte bei weitem nicht so reichlich gewesen, als man geglaubt.

Magdeburg, 18. December. Weizen 44—55 Rt. Roggen 50 a 54 Rt. Gerste 34 a 39 Rt. Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 34½—35 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Paris, 13. December. Nach den von allen Seiten eingehenden Berichten ist der Eindruck der hiesigen Ereignisse, welcher im ersten Augenblicke beunruhigend wirkte, von der Rückkehr eines allgemeinen Vertrauens, sowohl im Handelsstande als bei den Landleuten, gefolgt worden, und da die Befürchtungen, welche man hinsichtlich des Jahres 1852 hegte, nunmehr beseitigt sind, so sehen wir fast auf allen Punkten den regelmäßigen Verkehr hergestellt und von der Hoffnung getragen, daß ein besserer und befriedigenderer Geschäftsgang bevorstehe. Mit wenigen Ausnahmen hat auf den letzten Provinzialmärkten die unterbrochene Steigerung der Weizenpreise wieder begonnen, und Roggen, wie Hafer, war gleichfalls behauptet.

Weizen in lebhaftem Begehr und 1 Fr. pr. 1 Hect. höher; 113 a 120 Ko. 23 a 27 Fr. pr. 1½ Hect.

Roggen findet bei schwacher Zufuhr raschen Absatz zu 17 Fr. 25 a 50 C., auf Lieferung zu 18 Fr. a 18 Fr. 50 C. pr. 115 Ko.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

Barometer (nach Par. Maß) Am 18. Decbr. Ab. 9 U. 28 Z. 3 L. Am 19. Decbr. Morg. 7 U. 28 Z. 3½ L. Mitt. 2 U. 28 Z. 1½ L.

Thermometer (nach R.) Am 18. Decbr. Ab. 9 U. + ¾ Gr. Am 19. Decbr. Morg. 7 U. + ¼ Gr. Mitt. 2 U. + 2¼ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.